Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 26. August 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. 7. Jahrgang. — Nr. 202

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Die „Tempelritter".

Boston, 26. Aug. Heute früh wurde hier das 26. dreijährige Konklave des Ordens der Tempelritter eröffnet. Dasselbe verspricht, das großartigste, bis jetzt dagewesene zu werden. 30,000 Tempelritter aus allen Theilen der Ver. Staaten und Canada werden erwartet und sind größtentheils bereits eingetroffen. Dazu kommen noch viele Tausende anderer Gäste. Die Stadt ist vielfach geschmückt, besonders natürlich das „Hotel Vendome", welches das Hauptquartier der Templer während des Konklaves ist. Auch der Freimaurer-Tempel hat einen besonders imposanten Schmuck angelegt. Unter den Deputationen von außerhalb des Staates Massachusetts ist diejenige von Illinois eine der zahlreichsten.

Die Niagara-Wasserkraft.

Niagara Falls, N. Y., 26. Aug. — Nach fast fünfjähriger Arbeit und einer Auslage von mehr als $3,000,000 ist es glücklich gelungen, die Wasserkraft des Niagarafalls in industriellen Dienst zu stellen. Die „Cataract Construction Co." sendet jetzt die elektrische Betriebskraft, welche sie mit ihren riesigen Dynamos durch Benutzung jener Wasserkraft gewinnt, an ihre Kunden. Heute wurde damit begonnen, und die „Pittsburg Reduction Co." (eine Aluminium-Fabrik) war die erste, welche sich von der neuen Kraft versorgen ließ.

Für einheitlichere Gesetze.

Detroit, 26. Aug. Im „Hotel Cadellac" dahier trat heute eine Konferenz von Mitgliedern der von einer ganzen Anzahl Staaten der Union ernannten Staatskommissionen behufs Erzielung einheitlicherer Gesetzgebung im ganzen Lande zusammen. Die Konferenz wurde von Friedrich H. Stimson von Boston eröffnet, und S. M. Cutcheon von hier wurde zum zeitweiligen Vorsitzenden erwählt. Es wurden zunächst Berichte über neue Handels- und Verkehrsgesetze erstattet, welche in verschiedenen Unionsstaaten angenommen wurden und den Zwecken dieser Konferenz mehr oder weniger entsprechen.

Bankkrach.

Kenosha, Wis., 26. Aug. Die Bank von Dan Head & Co., eine der ältesten in unserem Staat, welche schon vor einigen Tagen zeitweilig in Verlegenheit war, hat wirklich zugemacht. Verbindlichkeiten und Bestände sollen einander ungefähr gleichkommen. Diese Bank machte hauptsächlich mit Landwirthen und durch solche Geschäfte, und die Einstellung ihres Betriebes dürfte in vielen Kreisen als Kalamität empfunden werden.

Der Flammen Wüthen.

Menominee, Mich., 26. Aug. In dem John Anderson'schen Kost- und Logirhause an Michigan Ave., brach gestern Nachmittag ein schlimmes Feuer aus. Zwei schlafende kleine Kinder von John Anderson verloren ihr Leben, der Letztere selbst erlitt schwere Brandwunden an Gesicht und Händen, während er die Kinder zu retten suchte, und Frau Anderson brach ein Bein, während sie, mit einem Säugling in den Armen, aus einem Fenster des zweiten Stockwerks sprang.

Montreal, Canada, 26. Aug. Auf dem Dampfer „Cultivateur" brach auf dem Lake Francis, etwa zwei Meilen vom Gestade, durch das Umfallen eines Petroleum-Ofens, Feuer aus, und das brennende Oel verbreitete rasch die Flammen weiter. Durch die Energie und Kaltblütigkeit einiger Deck-Angestellten und Passagiere, darunter auch der Chicagoer „Tempelritter" Frederick Langfeldt und Charles Wooley (es waren im Ganzen etwa 200 zur Konvention nach Boston fahrende Tempelritter aus Illinois auf dem Dampfer) wurde indeß größeres Unheil verhütet, und auch eine Panik glücklich abgewendet.

Im Ohio untergegangen.

Shawneetown, Ill., 26. Aug. Vier Meilen von hier lief der Dampfer „Rosedale" im Ohio auf einen unterhalb des Wassers befindlichen Baumstumpf auf und versank unweit des Kentuckyer Ufers. Das Schiff brach entzwei und scheint nebst dem allergrößten Theil der Fracht völlig verloren zu sein. Fünf Rassenpferde, welche sich auf dem Dampfer befanden, gelangten durch Schwimmen wohlbehalten an das Kentuckyer Ufer.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Saale von Bremen; La Champagne von Havre; Spaarndam von Rotterdam.

San Francisco: Peru, von Hongkong und Yokohama.

Kopenhagen: Venetia, von New York nach Stettin.

Glasgow: Anchoria von New York.

Bremen: Fulda von New York.

Abgegangen

San Francisco: Belgic nach Hongkong und Yokohama.

Southampton: Trave, von Bremen nach New York.

Queenstown: Umbria, von Liverpool nach New York.

Am Gibraltar vorbei: Werra. von Genua nach New York.

Sie schließen Frieden.

Washington, D. C., 26. Aug. Eine im Staatsdepartement eingetroffene Kabeldepesche vom amerikanischen Gesandten in Rio de Janeiro, Thompson, meldet, daß jetzt ein endgiltiger Friedensvertrag zwischen der Regierung von Brasilien und den Revolutionären in der südbrasilischen Provinz Rio Grande do Sul unterzeichnet worden sei.

Die verfolgten Bahnräuber.

McBain, Mich., 26. Aug. Ein gewisser George A. Smalley, welcher sich seiner Verhaftung widersetzte und einen Revolver zog, wurde durch eine Kugel eines Polizeimarshalls getödtet, und man bezweifelt nicht mehr, daß der Getödtete einer der Verüber des jüngsten Bahnraubes und derselbe war, welcher den Geheimpolizisten Powers erschoß. Smalley war zur Zeit bis an die Zähne bewaffnet und mit Geld wohlversehen.

Mason City, Nebr., 26. Aug. In der Nähe von hier wurden zwei Männer verhaftet, welche man in starkem Verdacht hat, an dem Raubanfall auf einen Zug der Union-Pacificbahn, unweit Bradys Island, betheiligt gewesen zu sein. Schweißhunde hatten auf ihre Spur geführt.

Lynchmord.

Springfield, Ky., 26. Aug. Der Farbige Harrison Lewis, welcher beschuldigt war, den Farbigen Joe Brooks letzten Freitag Nachts ermordet zu haben, wurde von einem Pöbelhaufen, der aus etwa einem Dutzend Maskirter bestand, kurz nach 2 Uhr heute früh aus dem Gefängniß geschleift und gelynchmordet. Die Lynchmörder sollen ausnahmsweise gleichfalls lauter Farbige gewesen sein.

Yreka, Cal., 26. Aug. Ein aus 250 Personen bestehender Pöbelhaufen drang gegen 1 Uhr Morgens mit Gewalt in das Countygefängniß und schleifte vier Mörder heraus, Namens Semfer, Null, Moreno und Johnson. Alle vier wurden im Courthaus-Park gelynchmordet.

Ausland.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Gedenkfeste und Deutschamerikaner.

Berlin, 26. Aug. Irregeleitet durch die Uebertreibungen seitens amerikanischer Blätter, wonach etwa 2000 deutsch-amerikanische Veteranen des 70er Krieges an den Gedenkfestlichkeiten hier theilnehmen sollten, hatten die deutschen Beamten, auf Befehl des Kaisers selbst, Vorkehrungen getroffen, ihnen einen Empfang zu bereiten, welcher einen nationalen Charakter tragen sollte. Der Kaiser erwartete, daß etwa zwei Regimenter solcher Veteranen vor ihm paradiren würden, und er würde ihnen besondere Aufmerksamkeit erwiesen haben.

Inzwischen sind jedoch amtliche Nachrichten eingetroffen, wonach die erwarteten 2000 deutsch-amerikanischen Veteranen vorerst auf etwa 210 zusammenschrumpfen. Obgleich auch der Empfang dieser ein sehr herzlicher sein wird, sehen die Beamten doch keine genügende Veranlassung, eine nationale Kundgebung zu ihren Ehren zu veranstalten, und daher wird der betreffende Theil des Festprogramms sehr wesentlich abgeändert werden. Nichtsdestoweniger fühlt man in ganz Deutschland, daß dieses kleine Häuflein noch eine sehr große Zahl Anderer vertritt, und wird sich dementsprechend verhalten.

Die Berliner Stadtbehörden haben vorgeschlagen, daß diese Veteranen zuerst vor der amerikanischen Botschaft dahier paradiren sollen, zum Zeichen der Anerkennung ihres Adoptiv-Vaterlandes; doch ist eine endgiltige Entscheidung darüber noch nicht erfolgt. In Bremerhaven, wo diese Veteranen noch heute Abend eintreffen, erhalten sie den ersten Empfang vom dortigen Kriegerverein, und es wird ein vom Dirigenten Kalbitz von Chicago eigens für diese Gelegenheit komponirter Festmarsch gespielt, während die Veteranen den Dampfer verlassen. (Was wohl erst Dienstag früh geschehen wird.)

Das Nächste wird dann eine Parade durch Bremen nach dem Kriegerdenkmal sein, wo Kränze niedergelegt werden. Von da geht es nach dem geschmückten und in der Dunkelheit großartig illuminirten Bürger-Park, und dort wird ein Extra-Konzert und später ein Bankett gegeben. Auch wird jeder Veteran vom Bremer Senat eine Gedenkmedaille erhalten.

Bei der Ankunft der Veteranen in Berlin wird der amerikanische Botschafter Runyon eine Ansprache an sie halten, und diese Rede wird sehr „diplomatisch" ausfallen müssen; denn Herr Runyon muß auch darauf sehen, die Gefühle anderer auswärtiger Völker, vor Allem der Franzosen, nicht zu verletzen. Während ihres ganzen Aufenthalts in Deutschland werden die amerikanischen Veteranen die Gäste ihrer deutschländischen Kameraden sein.

Stimmung der Elsaß-Lothringer.

Die französische Presse hat neuerdings, ganz unabhängig von Urtheilen der Deutschen, wieder eine Untersuchung bezüglich der jetzigen Stimmung in Elsaß-Lothringen veranstalten lassen und ist dabei zu dem Ergebniß gekommen, daß ein erheblicher Umschwung zu Gunsten Deutschlands eingetreten sei. Abbe Guerber, der bekannte Elsässer Reichstagsabgeordnete, welcher jahrelang ein bitterer Gegner der Besitzergreifung Elsaß-Lothringens durch das deutsche Reich war, sagte zu einem Vertreter des Pariser Blattes „Le Matin": „Wir nehmen vollendete Thatsachen mit der, wenn auch uns nicht behagenden Ueberzeugung an, daß es nicht gut sein würde, Hoffnungen zu nähren, als ob Elsaß-Lothringen wieder französisch werden könnte. Deutschland wird nie wieder einen Zollbreit dieses Gebietes an Frankreich zurückgeben, und Frankreich würde bei dem Versuch, es wiederzugewinnen, eine vernichtende Niederlage erleiden.

Der Straßburger Abgeordnete Petri, welcher zum Landes-Ausschuß gehört, und Andere sprechen sich mindestens ebenso entschieden aus. Petri erklärte auch, Straßburg gedeihe geschäftlich unter dem deutschen Regime besser als unter dem französischen, und die Mehrheit wünsche letzteres nicht mehr zurück.

Katholikenkongreß.

Heute wurde in München der deutsche Katholikentag mit den üblichen Festlichkeiten eröffnet. Gestern Abend fand daselbst bereits ein Bankett statt, wobei Graf Preising einen Trinkspruch auf Papst Leo, Herr Stiglohr einen solchen auf den Prinzregenten Luitpold, und der Gemeinderath Rumps einen auf Kaiser Wilhelm ausbrachte. Der Bürgermeister von München hielt darauf eine Bewillkommungsrede an die Delegaten. Heute Nachmittag begann in der großen Halle des katholischen Kasinos auch die Generalversammlung der Bonifacius-Vereine. Morgen findet im selben Lokale die Tagung katholischer Lehrer statt. Auf morgen Abend ist ein Festkommers katholischer deutscher Studenten anberaumt.

Herr Schirmer, ein Schlosser, vertritt die katholischen Arbeiter-Vereine in diesem Kongreß.

Verschiedenes.

Der frühere Reichskanzler Caprivi hat die deutsch-amerikanischen Veteranen ebenfalls eingeladen, ihn zu besuchen, nachdem sie bei Bismarck gewesen sind.

„Fürst" Ferdinand von Bulgarien benimmt sich seit seiner Rückkehr nach Sofia scheußlich und unterstützt offen die Drangsalirung der Wittwe des ermordeten Ex-Premierministers Stambulow!

Kaiser Wilhelm hat sich geweigert, im musikalischen Programm des Sedanfestes auch den von ihm verfaßten „Sang an Aegir" aufnehmen zu lassen.

Reporter-Komödie.

Berlin, 26. Aug. In Verbindung mit der Grundsteinlegung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals ist auch ein amüsantes Mißverständniß passirt. Ein deutschamerikanischer Reporter that auf der Tribüne die Frage: „Was gibt's sonst Neues?" Ein Wiener Kollege antwortete im Scherz, daß soeben Graf Herbert Bismarck dem Staatssekretär von Böttticher die Hand geschüttelt habe. Der Vertreter der „Braunschweiger Landeszeitung" hörte es, nahm es für Ernst, meldete den „Zwischenfall" seinem Blatte, und dieses druckte die Meldung in fetten Buchstaben als großes Ereigniß ab. Das Beste ist nun, daß die „Hamburger Nachrichten" ein Dementi bringen. Das Leibblatt von Friedrichsruh schreibt: „Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht auf einem Irrthum oder einer Personenverwechslung beruhen muß." Auch so eine Szene aus der Komödie der geschichtlichen Irrungen. (Fürst Bismarck und Staatssekretär Böttticher sind bekanntlich spinnefeind.)

Diese Feier hat übrigens auch, soweit der Reichstag in Betracht kommt, ein „dringendes Bedürfniß" aufgedeckt. Der Reichstag hat keine Fahne. (Wo ist die Fahne geblieben, welche die Deutschen von New Orleans dem Reichstag stifteten, und welche noch 1890 von der Gallerie im alten Reichstag herniederhing?) Alle kamen sie mit wehenden Fahnen, nur der Reichstag hatte kein flatterndes Wahrzeichen. Man hat daraufhin das Anschaffen einer besonderen Fahne für nothwendig erklärt.

Große Feuersbrunst.

Straßburg, 26. Aug. In der Stadt Rosheim an der Mogel, in Nieder-Elsaß, hat eine schwere Feuersbrunst gewüthet. Der zur Zeit des Brandes herrschende Sturm erschwerte das Löschungswerk erheblich. Trotz der angestrengten Thätigkeit der städtischen freiwilligen Feuerwehr verbreiteten sich die Flammen mit unwiderstehlicher Gewalt über einen großen Häuserkomplex. Nicht weniger als 25 Wohnstätten und Anwesen sind niedergebrannt.

Die Chinesengreuel.

London, 26. Aug. Neuerdings meldet eine Spezialdepesche aus Shanghai, China, daß bei einer der jüngsten Krawalle von Eingeborenen gegen die Ausländer auch zwei spanische katholische Missionäre umgebracht worden seien.

London, 26. Aug. Die „Pall Mall Gazette" läßt sich aus Shanghai, China, mittheilen, 4 der Führer der kürzlichen Angriffe von Eingeborenen auf die christlichen Missionäre in Kucheng seien auf Befehl des Vizekönigs hingerichtet worden.

Fünf Ertrunkene.

London, 26. Aug. Zu Scognes, an der Ostküste von England, ist heute ein Boot gekentert, wobei 5 Männer ihren Tod in den Fluthen fanden.

Höllenmaschine für Rothschild.

Die Pariser Polizei verhaftet 30 Anarchisten.

Paris, 26. Aug. In der Bank des Barons Alphonse de Rothschild dahier traf Ausgangs der Woche ein an Rothschild addressirtes schweres Packet ein, welches vom Vertrauens-Clerk, Namens Jadkowitz, geöffnet wurde. Dabei erfolgte eine Explosion, und der Clerk wurde an einem Auge schwer verletzt; auch wurden ihm ein paar Finger abgerissen. Die Polizei nahm eine Untersuchung vor und erklärte das angebliche Poststück—das nicht durch die Post befördert, sondern durch Leute, welche mit verschworen waren, in die Bank eingeschmuggelt worden zu sein scheint — für eine regelrechte Höllenmaschine. Diese soll in mancher Beziehung Aehnlichkeit mit den Höllenmaschinen haben, welche 1891 an Mitglieder der französischen Abgeordnetenkammer versandt wurden. Man hält allgemein Anarchisten für die Anfertiger und Absender des Packetes. Der Direktor des städtischen Laboratoriums, Girard, stellte für alle Fälle ein Facsimile des Umschlages her und sandte dasselbe an alle Postämter.

Paris, 26. Aug. Die Aerzte hoffen, das bei der Höllenmaschine-Eplosion verletzte rechte Auge des Clerks Jadkowitz retten zu können; sein allgemeines Befinden hat sich gebessert.

Gestern und heute verhaftete die Polizei 30 Anarchisten unter dem Verdacht, etwas mit der Geschichte zu thun zu haben. Doch mußten die meisten Verhafteten bald wieder wegen Mangels an Beweisen freigelassen werden.

Neuerdings neigt sich die Polizei der Meinung zu, daß das Attentat nicht von einer anarchistischen Gruppe, sondern nur von einem einzelnen Anarchisten ausgegangen sei. In diesem Fall wäre natürlich die Theorie, wonach das Packet durch Mitwisser in die Bank eingeschwärzt und nicht auf die Post gegeben worden wäre, hinfällig.

Paris, 26. Aug. Zu Vie sur Chere, im Departement Cantal, wurde ein Anarchist festgenommen und zwar auf die Angabe der dortigen Postmeisterin hin, daß er vor mehreren Tagen eine Postsendung aufgegeben habe, welche äußerlich der im Rothschild'schen Bankhaus dahier eingetroffenen ähnlich gewesen sei.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Haben alle Hoffnung aufgegeben.

Albert Krueger wird den ihm von John Petrie beigebrachten Verletzungen erliegen.

Wie die Aerzte im Alexianer Hospital heute Vormittag erklärten, ist jetzt kaum noch irgendwelche Hoffnung vorhanden, daß der Schankwirth Albert Krueger, von Nr. 70 Willow Str., welcher am letzten Freitag von einem gewissen John Petrie schwer durch einen Schlag mit dem Revolverkolben verletzt wurde, mit dem Leben davonkommt. Der Patient hat bereits das Bewußtsein verloren, und sein Ableben dürfte nur noch eine Frage weniger Stunden sein, es sei denn eben, daß unerwartet eine Wendung zum Bessern eintritt.

Petrie wurde gestern in Haft genommen und hat nun vorerst hinter Schloß und Riegel den weiteren Verlauf der Dinge abzuwarten. Die Aussicht ist leider nur allzusehr vorhanden, daß er zum Mörder Kruegers werden wird.

Beide Männer geriethen an erwähntem Tage aus kleinlicher Ursache an der Ecke von Clybourn Ave. und Larrabee Str. in Krakehl mit einander, in dessen weiteren Verlauf Petrie angeblich plötzlich seinen Revolver zog und wüthend damit auf seinen Gegner einschlug, ihm einen schweren Schädelbruch beibringend. Anfänglich hielten die Aerzte den Zustand Kruegers für nicht weiter gefährlich, bis auf einmal heftiges Fieber einsetzte, weshalb jetzt das Schlimmste zu befürchten steht.

Petrie wurde heute dem Richter vorgeführt, doch verschob dieser das Verhör vorläufig um zehn Tage.

Tödtlich verletzt.

Carlos H. Blackman, ein bekanntes Börsen-Mitglied, wird das Opfer eines bedauerlichen Unfalles.

Aus dem Badeort Block Island, R. I., traf heute die telegraphische Nachricht ein, daß daselbst gestern Abend Carlos H. Blackman, ein hierselbst Nr. 4349 Lake Avenue wohnhafter Börsenmakler, schwer durch eine Gewehrkugel verletzt wurde. Der 17 Jahre alte Chas. Bascom, aus St. Louis gebürtig, war mit Scheibenschießen beschäftigt, als Blackman unachtsamer Weise die Schußlinie passirte. Im nächsten Moment brach er, in die Seite getroffen, bewußtlos zusammen. Aerztliche Hilfe war sofort zur Hand, doch konnte man die Kugel, welche sich mitten in der Leber festgesetzt hatte, noch nicht entfernen. Es soll nur geringe Hoffnung vorhanden sein, den bedauernswerthen Mann am Leben erhalten zu können.

Blackman ist einer der Direktoren der hiesigen Börse und außerdem Mitglied der Firma des Finanz-Komites derselben. Er pflegte mit seiner Familie, die mit den Eltern Bascoms eng befreundet ist, seit einer langen Reihe von Jahren den Sommer auf Block Island zu verbringen.

Die Konferenz.

Mayor Swift unterhandelt mit den Präsidenten der Ill. Zentral-Bahn.

Mayor Swift hat seine Sommerfrische an der Küste von Maine unterbrochen, um nach Chicago zurückzukehren und hier mit Präsident Fish von der Illinois Zentral-Bahngesellschaft über die Vertiefung des Bahnbettes am Seeufer und über die Höherlegung der Geleise in der 16. Str. zu unterhandeln. Um 10 Uhr heute Vormittag erschien der genannte Eisenbahnmagnat, begleitet von Vize-Präsident Hanahan, dem Ingenieur Wallace und Herrn Dunn, der für gewöhnlich Herrn Fish in Chicago vertritt, im Amtszimmer des Bürgermeisters. Dieser erwartete den hohen Gast in der Gesellschaft des Ober-Baukommissärs Kent, des Polizeichefs und des früheren Korporations-Anwaltes John S. Miller, der seinen abwesenden Nachfolger Beale vertreten mußte. Die Tische in dem Berathungszimmer waren mit Plänen und Karten bedeckt, mit welchen die städtischen Beamten zu beweisen hoffen, daß es keineswegs unmöglich ist, die Geleise am Seeufer um vier Fuß tiefer zu legen. Sie würden dann fünfzehn Fuß unter dem Niveau der Michigan Ave. liegen und durch Auffüllung des Bodens östlich und westlich vom Bahnbett könnte der Verkehr auf der Strecke zu einem gewissermaßen unterirdischen gemacht werden.

Mayor Swift versichert heute Nachmittag, daß die Bahnverwaltung sich sämmtlichen Forderungen füge, die an sie gestellt worden sind.

Fängt früh an.

Ein ekelerregender Anblick bot sich gestern Nachmittag den Passanten an Süd Halsted Straße. Vor der „Academy of Music" taumelte, schwer betrunken, der knapp 7 Jahre alte James O'Callihan von der einen Straßenseite auf die andere, hierbei die unfläthigsten Redensarten ausstoßend. als ein Blaurock den Bengel schließlich am Wickel packte, benahm sich der jugendliche Saufbold wie ein Rasender und brüllte auch späterhin im Zellengefängniß der Desplaines Straßen-Station noch derartig, daß man glauben konnte, er leide am Delirium. Total erschöpft fiel er endlich in Schlaf.

Hoffentlich wird der Richter heute dem rohen Patron eine derbe Lektion ertheilen.

Milchpantscher.

Wegen Uebertretung der Milchverordnung erstattete der Chemiker Kennicok heute Anzeige gegen die nachgenannten Händler: M Holzmacher, 1039 Otto Str.; F. Koop, 575 Racine Ave.; L. Neuens, 286 Dayton Str.; W. C. Hill, 5739 La Salle Str.; J. Betteridge, 5639 Halsted Str.; Suthgen Bros., 5308 Peoria Str.; Lloyd & Kelly, 717 54. Str.; John Bäuerle, 54 Woodside Ave.; John Abrahamson, 774 Rockwell Str.; S. Claussen, 794 N. Robey Str.; E. A. Welsberg, 876 Basil Str.; K. Syverson, 708 N. Leavitt Str.; J. Peterson & Son, 801 W. 46. Str.

In den Maschen des Gesetzes.

Geheimpolizisten der Zentral-Station nahmen in dem Hause Nr. 5526 Lake Ave. eine gewisse Annie Smith in Haft, die eine Spießgenossin der ebenfalls dingfest gemachten Grace Edgars sein soll. Beide werden bezichtigt, dem in Milwaukee ansässigen Frl. Nettie Willard Schmucksachen und Kleiderstücke im Werthe von über $800 stibizt zu haben. Ein Theil des gestohlenen Gutes ist bereits wiedererlangt worden. Annie Smith wurde sofort nach Milwaukee zurücktransportirt, um dort prozessirt zu werden.

Ein Durchbrenner.

Als gestern Mittag der „Germania Reit Club" im Lincoln-Park sein letztes Probereiten für die Sedan-Feier abhielt, verlor Herr Karl Eitel, von Nr. 557 Webster Ave., plötzlich die Kontrolle über seinen Araber, und im nächsten Moment raste das Pferd in gestrecktem Galopp davon. Nicht weit vom Grant-Denkmal warf sich der Parkpolizist Dan. Boesmen dem Gaul in die Zügel, wurde aber volle 50 Fuß weit mit fortgeschleppt, ehe er das Thier bändigen und zum Stillstand bringen konnte.

* Der Bahnarbeiter Frank Bartlett stürzte gestern Nachmittag an 40. St. vom Hochbahngerüst und erlitt schwere innere Verletzungen. Er fand Aufnahme im County-Hospital.

* Polizeirichter Bonnefoi überwies heute den Edward Gangle, welcher vor einiger Zeit den Henry Leitel an der Leavitt Str. schwer durch Messerstiche verletzt hat, unter der Anklage des Mordversuchs dem Kriminalgericht.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Regenschauer und kühler; südliche Winde.

Indiana: Regenschauer; südliche Winde.

Wisconsin: Regenschauer und kühler; südliche Winde.

Iowa und Missouri: Heute Abend Regen; morgen schön und etwas kühler; südliche bezw. südwestliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend 6 Uhr 75 Grad, Mitternacht 74 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 70 Grad und heute Mittag 72 Grad über Null.

Trotz aller Vorsicht.

Die städtische Lohnliste für Juni „läßt tief blicken".

Als der republikanische Stadtrath im vorigen Jahre beschloß, daß die städtischen Lohnlisten von Monat zu Monat veröffentlicht werden sollten, da entsprang dieser Beschluß der wohlgemeinten Absicht, der demokratischen Stadtverwaltung — figürlich gesprochen — einige Knittel zwischen die Beine zu werfen. Als dann im letzten Frühjahr nach dem Regierungsantritt der Firma George B. Swift & Co. gar so gewaltig auf die „gestopften Lohnlisten" der Hopkins'schen Verwaltung geschimpft wurde, da setzte es die demokratische Minderheit im Stadtrath durch, daß auch die jetzige Verwaltung ihre Lohnlisten veröffentlichen solle. Nach langem Drehen und Wenden kommt nun jetzt, am Ausgang des Monats August, die genannte Firma auch wirklich mit einer derartigen Liste heraus, und zwar für den Monat Juni. Die Zusammenstellung dieser Liste läßt an Uebersichtlichkeit sehr viel zu wünschen übrig, und man merkt, daß das nicht etwa ein Zufall ist oder auf Unfähigkeit zurückgeführt werden muß, sondern von den Herren Verfassern absichtlich so eingerichtet worden ist, um eine Prüfung des Machwerkes möglichst zu erschweren. Trotzdem aber beweist die Liste verschiedene für die derzeitigen Machthaber in der Stadthalle recht unangenehme Thatsachen, darunter die folgende: Die Stadt Chicago bezahlte im Juni 1895 unter Swift mehr Angestellte als im Juni 1894 unter Hopkins, und zwar kommen die Mehrausgaben nicht auf Rechnung von Straßenverbesserungen oder sonstigen Verwaltungszweigen, die es nöthig hätten, sondern sie sind durch weitere Stühle verursacht worden, die in den verschiedenen Bureaux der Stadthalle politischen Parteigängern für die Zeit „zwischen den Schlachten" als bequeme Sitzplätze angewiesen worden sind.

Nur einige kleine Beispiele mögen hier erwähnt werden: In der Abtheilung für Abzugskanäle wird W. H. Hedges für 29 Tage Arbeit als „amtirender Superintendent" mit $290 angeführt, ferner mit $6.25 für zwei Tage Arbeit als Hilfs-Superintendent. Nun hat aber der Monat Juni nicht 31, sondern nur 30 Tage, und darunter sind vier Sonntage gewesen. Wie Herr Hedges es fertig gebracht hat, im Juni 31 Tage zu arbeiten, das ist nicht recht klar.

Im Kartenamt hat Charles M. Müller der Liste nach 30 Tage lang „als Superintendent" fungirt und dafür $120 erhalten. Gleichzeitig aber wird Herr Wullenweber für fünfzehn Tage als „Superintendent" geführt. Bezahlung: $75. Dieses glückliche Departement hat also mindestens einen halben Monat hindurch zwei Superintendenten gehabt.

A. Marquardt steht gleichzeitig als Brückenwärter und als Aufseher von Straßenarbeiten auf der Liste, in letzterer Eigenschaft sogar für einen halben Monat doppelt. Dieser mehrseitige Mann hat also statt eines Monatsgehalts während des Monats Juni deren zwei und ein halbes gezogen.

Für künftige Zeiten.

Der Pläneschmied und Kontraktor G. F. Gookins ist auf den Einfall gekommen, daß der Chicagoer Fluß, wenn er erst einmal zur Speisung des Drainage-Kanals beitragen muß, eine zu starke Strömung erhalten wird, um noch als Hafen dienen zu können. In dieser Voraussicht, die übrigens schlecht begründet ist, da für den großen Graben ja zwei neue Speisekanäle gebaut werden sollen, befürwortet Herr Gookins, daß an der Mündung des Flusses auf Kosten der Stadt Docks eine Meile weit in den See hinaus gebaut werden mögen. Aus der Vermiethung dieser Docks werden sich gute Einnahmen erzielen lassen. Die Eisenbahn-Gesellschaften würden auf unterirdischen Wegen an die Docks gelangen müssen, und das würde wiederum dazu führen, daß auch die Straßenbahnen im Herzen der Stadt unterirdisch eingerichtet werden.

Vater und Sohn verletzt.

Für die in dem Hause Nr. 91 Erie Str. wohnende Familie McHale brachte der gestrige Sonntag viel Unglück mit sich. Schon frühmorgens stürzte ein Sohn derselben, John McHale mit Namen, aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes auf den hölzernen Bürgersteig hinab, durchschlug im Fall denselben und zog sich hierbei einen schweren Bruch des Schulterblattes sowie schmerzliche Hautabschürfungen zu. Am Abend fiel der alte McHale an der Ecke von Ontario und Wells Str. hinterrücks in ein Erdgeschoß hinab und erlitt zwei tiefe klaffende Schnittwunden am Kopf.

Beide Verletzte fanden Aufnahme im Alexianer Hospital.

* An Verletzungen, die er sich zugezogen hatte, indem er am Fuße der 78. Str. beim Baden in den See sprang und mit dem Kopf auf einen Stein schlug, ist in South Chicago, Nr. 10626 Avenue K, heute ein gewisser Emil Krüger gestorben.

Am Ruder.

Die städtische Zivildienst-Kommission übernimmt ihre Befugnisse.

Mit dem heutigen Tage tritt die städtische Zivildienst -Kommission in ihre Befugnisse ein, und Tausende von Kandidaten um Anstellung im städtischen Dienst haben sich bereits bei ihr gemeldet und Formulare für das Anstellungsgesuch geholt. Präsident Clark hat sich veranlaßt gesehen, noch einmal zu erklären, wie weit die Macht der Kommission geht. Dieselbe schützt keinem städtischen Angestellten ein Besitz seines Platzes, der nicht auf Grund einer Zivildienst-Prüfung angestellt ist. Die Kommission kontrollirt vom heutigen Tage an die Neu-Anstellungen und die Beförderungen im Dienst. Die Prüfungen von Kandidaten beginnen am Montag, den 16. September.

Die Stadtverwaltung hat am Samstag ihre Zeit noch genützt, so gut sie es verstanden hat. Es wurden eine ganze Reihe von Entlassungen verfügt und Anstellungen vorgenommen, hauptsächlich zu dem Zwecke, den Swift-Flügel der republikanischen Partei zu stärken und dessen Gegnern im County-Gebäude Abbruch zu thun. Polizeichef Badenoch wurde dermaßen von Aemtersuchern belagert, daß er schließlich direkt ausriß. „Ich komme wieder," rief er den Jammernden zu, indem er sich hastig entfernte, aber er kam erst heute Morgen zurück.

Freudiges Wiedersehen.

Nachdem er volle 40 Jahre lang Stadt und Land vergebens nach seiner Mutter durchsucht hatte, ist Chas. W. Toles, Vorsteher des Teppich-Departements in einem Geschäft an State Str., endlich wieder mit derselben vereint worden. Die jetzt 79 Jahre alte Frau wurde in Elkhart, Ind., aufgefunden, wo sie an einen deutschen Farmer verheirathet ist und in behäbigen Verhältnissen lebt.

Toles war erst 16 Monate alt, als seine Eltern sich damals von einander trennten; der Vater blieb mit ihm im Osten zurück, während die Mutter allein von dannen zog und fortan völlig verschollen war. Neun Jahre später starb Toles' Vater, und der junge Mann war nunmehr ganz auf sich selbst angewiesen. Er setzte alle Hebel in Bewegung, um seine Mutter ausfindig zu machen, bis ihm jetzt endlich der reine Glücksfall zu Hilfe kam. Ein Bruder der Verschollenen nämlich, Dr. Moltram, welcher Superintendent der Irrenhäuser in Kalamazoo, Michigan, ist hörte dieser Tage ganz zufällig, daß in Elkhart eine Farmersfrau wohne, die vor Jahren einmal an einen gewissen Toles verheirathet gewesen sei. Sofort angestellte Nachforschungen ergaben alsdann, daß es die langgesuchte Mutter und Schwester war! Das gegenseitige Wiedersehen nach so langen Jahren war eine Szene unbeschreiblicher Freude.

Remms Miethskontrakt.

Richter Chetlain hob heute den Einhaltsbefehl auf, durch welchen die Familie Peck und ihre Agenten bisher verhindert worden sind, ein an Wabash Ave. und Peck Court gelegenes Wohnhaus einreißen zu lassen, welches bis zum nächsten Frühjahr an John W. Remm vermiethet worden ist. Der Richter begründet seine Widerrufung damit, daß Remm seit einiger Zeit, nämlich seit die Agenten Pecks seine Möbel auf's Pflaster geworfen und das Haus unbewohnbar gemacht haben, nicht mehr selber in dem Hause wohne, sondern dasselbe nur durch einen nubischen Dienstmann bewachen lasse, und damit, daß Remm die Miethe für den Monat August nicht bezahlt habe, weil nämlich die Pecks das Geld nicht annehmen wollten. Herr Chetlain sagt, Remm könne wegen Bruchs des Miethskontraktes ja auf Schadenersatz klagen. Der Anwalt Remms erwirkte die Erlaubniß, binnen 25 Tagen gegen diese Entscheidung beim Appellhof Berufung einlegen zu dürfen.

Im Dienst verunglückt.

Von einem schweren Unfall wurde gestern Nachmittag Kapitän Edw. O'Neil von der Spritzen-Compagnie Nr. 4 betroffen. Er fuhr in gestrecktem Galopp auf einem Schlauchwagen in südlicher Richtung die La Salle Avenue entlang, um einem Feuer-Alarmsignal nachzukommen, als der diensteifrige Beamte beim Kreuzen der Division Straße plötzlich von seinem Sitz geschleudert wurde und kopfüber auf das Pflaster stürzte, wo er besinnungslos liegen blieb. Man requirirte eine Ambulanz, die den nicht unerheblich Verletzten nach dem Alexianer Hospital überführte, wo die Aerzte eine Verrenkung des Rückgrats, sowie eine klaffende Schnittwunde über dem rechten Auge constatirten. Der Zustand des Patienten soll nicht ganz ohne Bedenken sein.

Die Angehörigen Kapt. O'Neils wohnen No. 185 Burling Straße.

* Der Bremser Edw. Reynolds, von No. 10 Oakley Avenue, stürte gestern Abend unweit Waukesha von einem in voller Fahrt begriffenen Zug der C. M. & St. Paul-Bahn und erlitt einen Armbruch, sowie schlimme Hautabschürfungen. Er wurde nach hier gebracht und dem County-Hospital überwiesen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Salt Lake City, Utah, tagt diese Woche eine Konferenz westlicher Zeitungsleute.

— Unweit Millersburg, O., entgleiste gestern ein Güterzug der Cleveland-, Akron- und Columbus-Bahn, und 3 Landstreicher sollen dabei getödtet worden sein.

— Der 65 jährige Georg Schultz in Quincy, Ill., ein angesehener Bürger, wurde von einem elektrischen „Trolley"-Wagen überfahren, getödtet, und die Leiche schrecklich verstümmelt.

— In Decatur, Ill., wurde die 65-jährige Frau Jesse Brandenburg von dem Radfahrer Clark Cloverdale über den Haufen gerannt und dabei tödtlich verletzt.

— Der 35 jährige Handelsreisende Lewis Hammond und seine Gattin von Des Moines, Ja., haben im „American House" zu Boston gemeinschaftlich Selbstmord durch Vergiftung begangen, allem Anschein nach wegen finanzieller Noth.

— Die 20 jährige Frau Tedrow aus Indianapolis, welche erst seit einigen Monaten mit einem 60jährigen reichen Geschäftsmann verheirathet ist, versuchte in Goshen, Ind., Selbstmord durch Vergiftung. Es war schon ihr zweiter Selbstmord-Versuch.

— Ausgangs der Woche verursachte in Cincinnati eine große Feuersbrunst, welche im Kommissionshaus von Creasy & Söhnen an der 2. Straße, östlich von Walnut und Commerce Str., ausbrach, einen Gesammtschaden von etwa einer Viertelmillion Dollars.

— Der mit dem Hamburger Dampfer „Columbia" in New York eingetroffene Henry Griesedieck, welcher sich als Brauer von St. Louis bezeichnete, wurde wegen Schmuggelns von Uhren und Juwelen im Werthe von $2000 festgenommen und unter Bürgschaft gestellt. Griesedieks Freunde sagen, alle jene Sachen seien zu seinem eigenen Gebrauch bestimmt gewesen.

— Die Wirthshetze in New York dauert fort, und der gestrige Sonntag war, wenigstens den Polizeiberichten zufolge, der „trockenste" in der Geschichte der Stadt. Am 25. und 26. September wird unter den Auspizien der „Vereinigten Gesellschaften für liberale Sonntagsgesetze" eine große öffentliche Kundgebung daselbst stattfinden.

— In Little Rock, Ark., haben die Radlerinnen-Pumphosen einen Sieg errungen. Wie früher gemeldet, war daselbst Frau Noe direkt vom Zweirad aus verhaftet worden, weil sie Pumphosen trug. Richter Wilson jedoch wies die Klage ab, mit der Begründung, wenn man den Frauen das Zweirad gestatte, müsse man ihnen auch eine hierzu passende, bequeme Tracht erlauben.

— In Cripple Creek, Col., haben zwei Stiergefechte von echt meritanischem Stil stattgefunden, wobei es sehr „aufregend" herging. Der Sheriff und seine Gehilfen verhafteten den Unternehmer Joe Wolf sowie die aktiven Theilnehmer unter der Klage der Thierquälerei. Alle Verhafteten wurden zu Geldstrafen verurtheilt, welche prompt bezahlt wurden. Es ist beabsichtigt, die Stiergefechte noch mehrere Tage hindurch fortzusetzen, obwohl der Staats-Generalanwalt Moses droht, in diesem Fall die Miliz auf den Schauplatz zu beordern.

— Aus Toledo, O., kommt folgende Unglückskunde: Samstagabend gegen 9 Uhr stieß der Passagierdampfer „City of Toledo", auf der Rückfahrt von seiner regelmäßigen Fahrt nach Put-in-Bay, mit dem von einem Schlepper gezogenen Schooner „Magdalena Dowling" zusimmen. Ein großer Theil des Oberdecks des Dampfers wurde weggerissen; es entstand eine große Panik unter den Passagieren, und viele gebärdeten sich wie wahnsinnig und rafften so viele Rettungsgürtel an sich, wie sie kriegen konnten. Als die Offiziere nach einigen Minuten die Ordnung wiederhergestellt hatten, stellte es sich heraus, daß 5 Personen tödtlich, mehrere andere schwer, und etwa 50 leicht verletzt worden waren. Tödtlich verletzt sind: Frl Anna Zimmermann, Studentin von Ada, O., Frau John S. Anderson von Ada, O., Frl. Grace Garwood von Ada, O., Frau John E. Miller von Buchrus, O., und Jas. Parley von Buchrus, O.

Ausland.

— Bei einer Kesselexplosion in einer Fabrik zu Palermo, Sizilien, wurden 5 Personen getödtet, und 20 andere verletzt.

— Am 18. Oktober wird das von den deutschen Korpsstudenten auf der Rudelsburg errichtete Bismarck-Denkmal enthüllt werden.

— Leutnant Pelzer, der belgische Offizier, welcher das Kommando im Kassi-Bezirk des Kongo-Staates führte, ist im Kampf mit den Eingeborenen gefallen.

— Gendarmen und Polizei umzingelten das Dorf Favara bei Girgenti, Sizilien, und verhafteten 42 Mitglieder der Mafia-Gesellschaft, welche des Mordes und anderer Verbrechen angeschuldigt sind.

— Die Veteranen unter den Arbeitern in den Regierungsfabriken zu Spandau bei Berlin haben je 100 Mark und außerdem Urlaub erhalten, um die 70er Schlachtfelder in den Reichslanden besuchen zu können.

— Der Stadtrath von Frankfurt a. M. hat es abgelehnt, eine besondere Geldsumme für die Sedanfeier zu bewilligen, hat jedoch bestimmt, daß 20,000 Mark unter die arbeitsunfähigen und bedürftigen Kriegsveteranen vertheilt werden sollen.

— In Wladiwostok, Sibirien, sind 16 Personen an der Cholera erkrankt, und 12 gestorben. Auf dem daselbst aus Foo Chow, China, eingetroffenen Dampfer „Baikow" starben unterwegs allein 7 Personen an der Cholera.

— In Budapest, Ungarn, erschoß sich Theodor Jakobffy, weil er schwere Verluste bei Pferde-Wettrennen erlitten hatte und, als er ein Mitglied des Nationalkasinos zum Duell forderte, von einem Ehrengericht für nicht satisfaktionsfähig erklärt worden war.

— Zwischen dem Fürsten Colonna und seiner von ihm getrennten amerikanischen Gattin ist, wie aus Neapel gemeldet wird, ein Abkommen getroffen worden, wonach die Fürstin die Aufsicht über die Kinder behält und dem Fürsten 60,000 Franken pro Jahr zahlt.

— Während der letzten Armee-Manöver in Deutschland hatte ein Soldat Namens Otto Gerber zufällig das Pferd eines Wachtmeisters getödtet und war deshalb zu 6 Wochen Arrest verurtheilt worden. Kaiser Wilhelm brachte in Erfahrung, daß Gerber sonst ein tüchtiger Soldat sei, und schrieb dann an den Rand der ihm in dieser Angelegenheit unterbreiteten Papiere: „In diesem Fall hat der Mann einen größeren Werth für mich, als das Pferd. Man entlasse Otto Gerber aus seiner Haft."

— Es heißt jetzt, die schroffe Absperrung des Publikums bei der feierlichen Grundsteinlegung zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Berlin sei deshalb erfolgt, weil Tags zuvor dem Kaiser eine Anzahl Drohbriefe zugegangen sei, deren Absender die Polizei noch nicht habe ausfindig machen können. Der Kaiser sei trotzdem für eine möglichst öffentliche Feier gewesen, habe sich jedoch schließlich von dem neuen Berliner Polizeichef bereden lassen, den Absperrungs-Maßregeln zuzustimmen.

— Louis Stern, der New Yorker Modewaaren-Händler, welcher in Kissingen wegen seines Streites mit dem stellvertretenden Badekommissär Baron v. Thüngen zu zwei Wochen Gefängniß und einer Geldstrafe von 600 Mark verurtheilt wurde, befindet sich augenblicklich in Paris und wartet noch immer darauf, daß sein Hafturtheil vom Prinzregenten Luitpold von Bayern umgewandelt wird. Es heißt übrigens jetzt, Stern habe für seinen Jungen auch auf dem Dampfer, auf welchem er nach Europa fuhr, nur den halben Preis bezahlt, weil der Junge angeblich erst 12 Jahre alt gewesen sei; in Kissingen habe er, um nur die halbe Kurtaxe zu zahlen, erst ebenfalls das Alter des Jungen auf 12 Jahre angegeben, nachher aber, um ihn auf den Ball mitnehmen zu können, darauf bestanden, daß der Junge über 15 Jahre alt sei.

Lokalbericht.

Die Macht des Gebets.

Die Temperenzler von Harvey stellen sie auf die Probe.

Wie die weiblichen und männlichen Temperenzler es mit der Bekämpfung des von ihnen so sehr gefürchteten Ausschanks von geistigen Getränten halten wollen, davon gab es schon gestern ein kleines Vorspiel. Im Bunde mit einer Abtheilung der Heilsarmee zogen die fanatischen Leute nämlich über die Stadtgrenze hinaus nach der Wirthschaft des Billy McLatchey. Tapfer rückten sie in die Höhle des Löwen ein und begannen dort voller Inbrunst zu beten. Der Löwe, gutmüthig, wie diese Thiere der Sage nach sind, ließ sich den Spaß eine Zeit lang gefallen. Plötzlich aber erspähte er zwischen den Röcken der Betschwestern den früheren Polizeichef von Harvey, einen gewissen Grout. Dieser Anblick, der übrigens durchaus kein schöner war, setzte den Herrn der Höhle in Zorn. Mit einem gewaltigen Satze sprang er hinter dem Schanktisch hervor und schlug den Grout zu Boden. Darauf schleifte er ihn zur Thür und warf ihn auf die Straße hinaus. Der alte Gaston, Vater der temperenzlerischen Zeitungsschreiberin Lucy Page Gaston, welche selbstredend auch mit von der Partie war, wollte dem Grout beistehen, erreichte aber nur, daß der böse McLatchey auch ihn zur Thür hinauswarf. Die Damen ersuchte McLatchey darauf ganz höflich, sich sein Lokal auch einmal von draußen anzusehen. Der Aufforderung wurde Folge geleistet. Das Gebet hatte seine Macht dieses erste Mal nicht bewährt. Vielleicht geht die Sache besser, wenn die Temperenzler von Harvey den glaubensstarken Dowie zum Anführer wählen.

Für Frauenrechte.

Im Schillergebäude, Zimmer Nr. 606, fand am Samstag Abend eine Versammlung von Mitgliedern des Chicagoer Turnbezirks statt, welche innerhalb des Turnerbundes eine Agitation dafür beginnen wollen, daß den Frauen im Bunde völlige Gleichberechtigung zugestanden werden soll. Vertreten waren in der Konferenz die Vereine Vorwärts, Garfield, Fortschritt, Freiheit, Lincoln, Einigkeit, Columbia, Harlem, Schweizer, Washington, Union Turngemeinde und die Turnsektion des Germania-Vereins von Freeport. Durch die Erwählung des Turner Vahlteich zum Vorsitzenden und Turner Rathberger zum Schriftführer, sowie durch die Annahme eines vorläufigen Statuten-Entwurfs wurde eine zeitweilige Organisation der „Vereinigung für fortschrittliche Propaganda im N.-A. Turnerbund" erzielt. Die nächste Versammlung wird Samstag, den 14. Sept., stattfinden.

*** Die Leser der „Abendpost" verlangen nicht, daß ihnen noch etwas zugezahlt wird, damit sie das Blatt nur mithalten.**

Große Sedanfeier in Chicago.

Eine rege Betheiligung zahlreicher Vereine in sicherer Aussicht.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem allgemeinen deutschen Volksfeste, das am kommenden Sonntage, den 1. September, zur Erinnerung an die 25jährige Wiederkehr des Schlachttages von Sedan, in Ogdens Grove abgehalten werden soll. Die Vorbereitungen sind Dank dem rastlosen Eifer der verschiedenen Arrangements-Komites und der großartigen Begeisterung, welche sich in allen Kreisen der deutschen Bevölkerung kundgibt, so weit gediehen, daß schon jetzt ein riesiger Erfolg mit Sicherheit vorausgesagt werden darf. Für die der eigentlichen Feier vorangehende Parade ist die folgende Marschordnung aufgestellt worden:

(Unbedeutende Abänderungen sind vorbehalten.) Alle bürgerlichen Vereine treten Mittags 12 Uhr an der LaSalle Ave., nördlich von der Division Str., an.

Festmarschall des ganzen Zuges ist Kaptain Peter Hand. Folgende Herren sind von ihm für seinen Stab ernannt worden:

Chef des Stabes: Herr Henry Greenebaum. Im Stabe die Herren: Otto Griesbach, Hy. Piper, Carl Thielemann, John Neumeister, Carl Koenigsberg, Christ Jensen, Wm. Rehm, Wm. Boldenweck, Ernst Fecker, Georg Hoffmann, Louis A. Ruehl, John Vogelsang, Philipp Knopf, Philipp Maas, Math. Renner, Philipp Henne, Rudolph Brand, J. Henry Zitt, Wm. O. Tegtmeyer, Theo. Oehne, Fred. W. Klaner, Andrews Weber, Christ Straßheim, Nic. Petrie, Math. Thome, Gust. L. Deimann, Jos. Theurer, Franz Amberg, Hermann Pomy, Ferdinand Krebs, Bruno Schoof, Geo. Dause, John C. Schramm, Chas. Wacker, Fred. Eberfold, Fritz Meurer, Leon Deutsch, Jos. Seyl. Marschall: Fritz Augustin. Musik-Kapelle der Bayern. Die Bayrischen Sektionen und Vereine. Der Plattdeutsche Verein, Hamburger Club, Plattdeutsche Gilden, Schwaben-Verein, Schwäbischer Unterstützungs-Verein, Verein Saxonia (Thüringer), die badischen Vereine, Kurhessen, die Schleswig-Holsteiner, Musikkapelle, Trier'scher Bruderbund, Norddeutscher Unterstützungsverein von Chicago, die schlesischen Vereine, die Sängervereine, Kegel-Klubs, Deutsch-Amerikanischer Bürgerverein von Avondale u. s. w. Deutsche Logen.

Auch die Großbeamten des Unabhängigen Ordens der Ehre haben ihre Betheiligung zugesagt. Zwischen den Schlesiern und Sängern werden alle diejenigen Vereine Aufstellung nehmen, welche noch nicht angemeldet sind.

Die zweite Division, bestehend ausschließlich aus militärischen Vereinen und Organisationen, stellt sich Mittags 12 Uhr an der La Salle Ave., südlich von Division Str., auf.

An der Spitze derselben reitet der Germania Reit-Club, etwa 50 Herren in gleichmäßigen Reitanzügen unter Führung des Herrn F. Zierzow, mit Herrn Klee als Adjutant und den Herren Gillman und Weber als Zugführern.

Kommandeur: Major George Heinzmann. Stab: Ed. Selbmann, Jacob Groß, Ed. S. Dreyer, A. C. Brachtendorf, Kapt. Caspar Kraemer, Wm. Bocke, Everett H. Nexford, Sam B. Chase, Col. Henry F. Donovan. Nich. M. Blumenthal, Virgil Brand, John Ehlert, Wm. Schwerin, Fred. Schmidt, Jacob Schießwohl, Henry Leeb, Georg Schweinfurth, Emil Boehl, John Zacharias, Fred. Hartwich, Fred. Propper, Henry Wulff, Adam Ortseifen, Geo. W. Kellner. J. H. Weiß. E. Tosetti, Otto Ernst, Fred Grund, Lieut. Michael Bischoff, Kapt. August Blettner, Rud. Kuehnle, Frank Wenter, Aug. Melcher, Kapt. Geo. Kober, Christian Meier, Kapt. G. A. Busse, Fred. Busse jr., Kapt. Geo. Struckmann, N. Beer, Chas. Burmeister, Wm. Eisfeldt, Dr. Wm. Bochert, Leo Austrian, A. Miller, Albert Madlener, Vereine: Deutscher Krieger-Verein von Chicago, Krieger-Verein Town of Lake, Deutscher Landwehr - Verein, Deutscher Krieger-Verein Lake View, Verein deutscher Reservisten, Deutscher Kriegerbund der Südwestseite, Deutscher Soldatenbund und auswärtige Militärvereine. Die deutsch-amerikanischen Veteranen des Bürgerkrieges. Die Veteranen der deutschen Armee.

Die Marschroute ist folgende: Division Straße bis Clybourn Ave., Clybourn Ave. bis Larrabee, Larrabee bis North Ave., North Ave. bis Halsted, Halsted bis Willow, Willow Str. bis Ogdens Grove. Diese Marschroute ist nur ein wenig länger als eine Meile. Vor den Veteranen wird das 40 Musiker starke Meege'sche Orchester marschiren. Außerdem sind noch mehrere andere Musik-Kapellen von Vereinen angemeldet.

Dem Kriegerverein wird das aus 32 Mann bestehende Trommler- und Pfeifer-Korps des Sozialen Turnvereins voranmarschiren.

Das Fest wird am Samstag, den 31. August, um 8 Uhr Abends, durch einen großen Zapfenstreich, dessen Kommando Kapt. Kraemer übernommen hat, eingeleitet werden. Die sämmtlichen obengenannten militärischen Vereine werden zu diesem Zwecke an der Ecke von Randolph Str. und Michigan Ave. Aufstellung nehmen. Eröffnet wird der Zug durch die Herren R. von Mannstein und Moritz Kasch, denen der Germania-Reitklub, das Trommler-Korps, die Musikkapelle und der große Troß der Militär-Vereine folgen werden. Der Zug bewegt sich die Randolph Str. entlang bis zur Fifth Ave. (wo beim Vorbeimarsch an den deutschen Zeitungen die „Wacht am Rhein" gespielt und gesungen wird), dann schwenkt der Zug in die Washington Str. ein. Am Rathhause wird Halt gemacht, und nach dem Absingen des Liedes „Star Spangled Banner" setzt sich der Zug wiederum in Bewegung, marschirt die N. Clark Str. bis Chicago Ave. entlang, diese westlich bis N. Market Str., diese nördlich bis Division Str., die Sedgwick Str. bis zur North Ave., diese bis zur Larrabee Str. und von hier bis zur Lincoln Ave., wo sich der Zug auflöst.

Das Programm für die eigentliche Feier in Ogdens Grove wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Ein politisches Piknik.

In Fountain Grove, dessen geographische Lage nur einer verhältnißmäßig geringen Anzahl von Chicagoern bekannt sein dürfte, fand gestern ein nicht stark besuchtes Piknik der Volkspartei-Organisationen der Nordseite und von Lake View statt. Herr Corey aus Ohio hielt bei dieser Gelegenheit eine längere Rede, in welcher er unter großem Beifall seiner Zuhörer die Pläne entwickelte, nach welchen er den Beschäftigungslosen lohnende Arbeit verschaffen will. Die Bundesregierung solle den Einzelstaaten und den Ortsgemeinden zinsfreie Schatzamts-Anweisungen zur Verfügung stellen, die zur Bestreitung der Kosten von Wegebauten und anderen öffentlichen Verbesserungen verwendet werden sollen. Herr Corey glaubt, daß auf diese Weise die Kaufkraft des Volkes so bedeutend erhöht werden könnte, daß alsbald eine Zeit der allgemeinen Wohlfahrt beginnen würde. Herr W. J. Danford verlas einen Brief, welchen Eugen V. Debs aus dem Gefängniß zu Woodstock an die Veranstalter der Festlichkeit und ihre Gäste gerichtet hatte. Der Präsident der American Railway Union wird in dieser Zuschrift bitter und beißend wie drei Mal destillirtes Scheidewasser. Er zieht mit großer Unparteilichkeit gleich heftig über beide alten Parteien her, so daß es schwer zu unterscheiden ist, ob er die demokratische oder die republikanische Organisation weniger in das Herz und mehr in den Magen geschlossen hat. Er versichert, daß die beiden Parteien sich nur durch den Namen unterscheiden und dadurch, daß die eine sich volksthümlich stelle, während die andere sich zu jeglichen Handlangerdiensten für die Korporationen offen hergebe.

Als gleich bezeichnend für die rednerische Begabung Coreys und für die Ausdauer seines gestrigen Publikums sei zum Schluß noch erwähnt, daß Corey zwei und eine halbe Stunde lang redete, ohne daß sich der Hörerkreis verringert hätte.

Große „Fair."

Der Turnverein „Fortschritt" hat in einer seiner letzten Versammlungen den Beschluß gefaßt, in diesem Herbste eine „Fair" abzuhalten und hat zugleich ein Komite ernannt, in dessen Hände die Arrangirung der Festlichkeit gelegt worden ist. Genanntes Komite nun hat in seiner ersten Sitzung beschlossen, die „Fair" am Donnerstag, den 17., Freitag den 18. und Samstag den 19. Oktober, in der Vereins-Halle, No. 1824 —30, Milwaukee Ave., zu veranstalten. Da der Turnverein „Fortschritt" in jüngster Zeit zwei Bauplätze, je 25 × 120 Fuß, käuflich erworben und sein Vereinslokal bedeutend verschönert und vergrößert hat, der Mangel an Raum sich also nicht, wie bei früheren ähnlichen Unternehmungen fühlbar machen wird, da ferner die Verkehrs-Fazilitätten im Nord-Westen Chicagos in den letzten Jahren beträchtlich verbessert wurden, die Vereins-Halle aus diesem Grunde schnell, bequem und billig von allen Theilen der Stadt aus erreicht werden kann und da ferner das „Fair-Komite" weder Kosten noch Mühe scheuen wird, so dürfte es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß diese Festlichkeit alle früheren vom Verein veranstalteten, weit in den Schatten stellen wird.

Ein neuer Prozeß.

Dem William McLuren, der in letzter Woche wegen Betheiligung an einem Einbruch in das Wohnhaus des L. J. Swift, No. 19 Aberdeen Str., zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, hat Richter Baker jetzt einen neuen Prozeß bewilligt. McLuren hatte sich einigen Polizisten gegenüber schuldig bekannt, gegen das Versprechen, daß er dafür straflos ausgehen sollte. Nachher benutzten die Polizisten das Geständniß des Mannes, um seine Verurtheilung zu erwirken. Das erklärte der Richter für unzulässig. Der Einbruch, um welchen es sich hier handelt, ist im letzten Februar begangen worden. McLuren's Gefährte, ein gewisser Herbart McGowan, wurde dabei von einem Nachtwächter erschossen.

Hätte früher aufstehen müssen.

Ober-Baukommissär Kent erfuhr gestern, daß der fleißige Herr Yerkes unter dem Hochbahngeleise in der Lake Straße östlich vom Flusse elektrische Leitungsdrähte anbringen lasse. Er schickte die Polizei aus, um diese unbefugte Drahtzieherei zu verhindern, als Capt. Dutton aber mit seinen Mannen an Ort und Stelle erschien, war die Arbeit bereits gethan. Man müsse früher aufstehen, wenn man von dem fleißigen Herrn Yerkes nicht überrumpelt werden wolle, bemerkte ein Agent des Barons spöttisch.

* Die Untersuchung der Geschäftsmethoden des Northwestern Bauvereins wurde Samstag wieder aufgenommen und werden am Donnerstag fortgesetzt werden. Der Anwalt der Gesellschaft versichert, diese werde ihren Verbindlichkeiten auf Heller und Pfennig gerecht werden, die gegentheiligen Gerüchte würden von Leuten ausgesprengt, die auf billige Weise in den Besitz von Aktien des Vereins zu kommen suchten.

Die englischen Theater.

Chicago Opera House. — „Ali Baba", das glänzende Ausstattungsstück übt nach wie vor auf das Publikum eine gewaltige Anziehungskraft aus, wofür das allabendlich gefüllte Haus den besten Beweis liefert. Die szenische Kunst feiert vor Allem in diesem Stück ihre höchsten Triumphe und man kann das farbenprächtige Märchen immer wieder sehen, ohne irgendwie zu ermüden. Eine Anzahl neuer schauspielerischer und gesanglicher Kräfte ist für die Darstellung gewonnen worden, die jedenfalls dazu beitragen, den in sicherer Aussicht stehenden Erfolg des Stückes noch zu erhöhen. Besondere Anerkennung verdient übrigens Herr Direktor Henderson dafür, daß er als Erster unter seinen Berufsgenossen die hohen Eintrittspreise, welche bisher an der englischen Bühne vorherrschend waren, gründlich beschnitten und herabgesetzt hat, wodurch jetzt auch dem weniger Bemittelten Gelegenheit geboten wird, gute Vorstellungen mit seinen Familienangehörigen besuchen zu können.

Hooleys. — Hier bringt die bekannte Daniel Frohman'sche Lyceum-Gesellschaft zum ersten Male das wirksame Bühnenwerk von Henry Arthur Jones, „The Case of Rebellious Susan" zur Aufführung. Das Stück des berühmten Autors erinnert in seiner Handlung vielfach an Dumas' „Francillon" und dürfte jedenfalls nicht verfehlen, großes Interesse bei den hiesigen Theaterfreunden wachzurufen. Daß die Darstellung eine künstlerisch vollendete ist, bedarf bei der Lyceum-Gesellschaft kaum besonderer Hervorhebung.

Schiller. — Paul Potters „Trilby", welches sich bisher für Hooleys Theater als ein so außerordentlich erfolgreiches Zugstück erwiesen hat, kommt jetzt auf dieser Bühne zur Aufführung und zwar in derselben Besetzung und Ausstattung. Es läßt sich erwarten, daß das Stück auch im Schiller-Theater vor ausverkauften Häusern gegeben werden wird.

Grand Opera House. — Der bekannte schwedisch-amerikanische Dialektkomiker Gus Heege, dessen künstlerische Leistungen als „Yon Yonson" seit Jahren vielfache und wohlverdiente Anerkennung gefunden haben, tritt hier in dem neuen Stück „A Yenuine Yentleman" auf. Neben ihm wirken mit die Damen Sadie Connolly und Mary Osborne, die zusammen mit Herrn Heege ein vorzügliches „Trio" bilden.

McVickers. — Frl. Gladys Willis, von der Crane'schen Lustspielgesellschaft her noch gut bekannt, bringt hier mit einer eigenen Gesellschaft das bekannte Stück „Fanchon" oder „die Grille" zur Aufführung. Die Hauptrolle liegt in den Händen von Frl. Willis, die darin besondere Gelegenheit zur Entfaltung ihres reichen künstlerischen Talentes finden.

Academy. — Die lustige Burleske „Down on the Suwanee River" steht für die nächste Woche auf dem Spielplan dieser Bühne. Das Stück hat bereits seine Zugkraft bewährt und wird ohne Zweifel auch bei dem hiesigen Theaterpublikum günstige Aufnahme finden.

Havlins. — Das vorzügliche Melodrama „For Revenue only" dürfte sich hier als ein Zugstück ersten Ranges erweisen, zumal die künstlerische Besetzung eine gute ist. Die Direktion ist auf's Eifrigste bestrebt, dem Publikum in jeder Hinsicht wohl abgerundete Vorstellungen zu bieten, so daß sie ihrerseits erwarten darf, von den Chicagoern durch zahlreichen Besuch die wohlverdiente Unterstützung zu erhalten.

Das Apollo-Theater.

Mit einem neuen zusammengestellten guten Personal auf der Bühne, mit dem Musikdirektor Professor A. Bartky im Orchester, in einem neu dekorirten Theaterraum, mit prächtigen neuen stylvollen Kostümen, soll am 8. September das obige Theater mit einem Eröffnungsprolog, gedichtet und gesprochen von Direktor M. Hahn, und der Aufführung von „Königin Margot und die Hugenotten" von A. Dumas, deutsch von Friedrich Adamy, eröffnet werden. Dieses weltberühmte Stück mit seinen prächtigen Rollen wird mit einer vortrefflichen Ausstattung und tüchtig vorbereitet über die Bretter gehen und die diesjährige Spielzeit erfolgreich einleiten. Der Ernst der Proben, sowie der Fleiß und Eifer des fachmännisch gebildeten Direktors, der Erfolg kann nicht ausbleiben. Für die zweite Vorstellung ist eine große neue Gesangsposse in Vorbereitung, welche die musikalischen Kräfte ins Treffen führen soll. Der liberale Unternehmer Herr A. Melges und die artistische Leiter des Theaters erwarten eine noch bessere Saison als die vorige und ihre Vorbereitungen für die kommende Spielzeit sind mit größter Sorgfalt und rastlosem Fleiß getroffen worden.

Feste und Vergnügungen.

Die gestrige Turnfahrt.

Der etwa 12 Meilen nordwestlich vom Union Bahnhof an der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn gelegene Vergnügungsplatz, welcher sonst nur, nach seinem Eigenthümer, Turner-Park heißt, war gestern auch einer, denn die Vorortsbehörde hatte ihn zum Ziel eines gemeinsamen Ausflugs der Vereine des Chicagoer Turnbezirks gemacht. Die Betheiligung an der Partie war keine sehr zahlreiche, wenigstens nicht, wenn man die Anzahl und die numerische Stärke der Bezirksvereine in Betracht zieht. Aber dafür ging es außerordentlich gemüthlich auf dem schattigen und bequem eingerichteten Festplatze zu. Nachdem man Lagerplätze ausgesucht und sich an den mitgebrachten Mundvorräthen gütlich gethan hatte, begann das Preisturnen. Es wurde in zwei Gruppen geturnt. Weitsprung, Hochsprung und Dreisprung waren die Uebungen für die 1. Gruppe, für die 2. Gruppe: Gewichtstemmen, Hangeln und Steinstoßen. Die sechs Sieger, an welche vier goldene und zwei silberne Medaillen zur Vertheilung gelangten, waren: In der 1. Gruppe — 1. Preis, Frank Eisner vom „Aurora" Turnverein; 2. Preis, Ed. Enthof vom Turnverein „Einigkeit"; 3. Preis, H. Dorn, vom Turnverein „Einigkeit". In der 2. Gruppe — 1. Preis, Henry Kraft vom Turnverein „Vorwärts"; 2. Preis, Henry Koeber, vom Turnverein „Vorwärts"; 3. Preis, Fred Beck, vom Turnverein „Einigkeit".

Nach Erledigung des Preisturnens hatte Bezirks-Turnwart Rathberger eine unangenehme Arbeit zu besorgen. Er mußte die Fehler richtig stellen, welche beim Turnfest in Elgin vom Berechnungs-Ausschuß gemacht worden sind. Die Zahl dieser Fehler war keine ganz kleine, die Hauptsache aber ist, daß sie herausgefunden und zugestanden worden sind, so daß jetzt Jeder den Preis hat, auf welchen er sich ein Anrecht erworben. Um sieben Uhr Abends wurde die Rückfahrt nach Chicago angetreten, und der Festausschuß, aus sämmtlichen Mitgliedern der Vorortsbehörde bestehend, konnte sich mit Befriedigung sagen, daß er seinen Gästen einige so vergnügte Stunden verschafft hatte, wie man sie in der Gesellschaft fröhlicher Menschen und in der freien Natur nur erleben kann.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Woodlawn Ave., 100 Fuß südl. von 65. Str., T. Witkorski an L. Sosna, $5,850.

Dasselbe Grundstück, L. Sosna an W. H. Colvin, jr., $6,900.

Woodlawn Ave., Südost-Ecke 65. Str., C. M. Groß an denselben, $11,000.

Milwaukee Ave., Südwest-Ecke Drake Ave., W. E. Hattermann an J. Woytalewicz, $3,800.

Perry Str., 58 Fuß südl. von Berteau Ave., P. Ott an R. Buck, $3,500.

Berteau Ave., 765 Fuß westl. von Southport Ave., derselbe an denselben, $3,000.

Roscoe Str., 96 Fuß östl. von Leavitt Str., C. J. Gruneward an H. Minz, $1,125.

Claremont Ave., 141 Fuß nördl. von Roscoe Str., A. F. Keenen an C. F. Smith, $2,250.

Wilton Ave., 258 Fuß südl. von Addison Str., W. G. Bletsch an P. Ott, $3,500.

Wilton Ave., 283 Fuß südl. von Addison Str., derselbe an denselben, $3,500.

Commercial Str., Nordwest-Ecke Fletcher Str., J. E. Dahlein an R. Sandfeld, $2,150.

Douglas Boulevard, 100 Fuß östl. von St. Louis Ave., J. Gourley an M. E. Mager, $1,500.

Gebäulichkeiten 3323 Calumet Ave., C. E. Owen an A. J. Earling, $15,000.

Gebäulichkeiten 2939 Keeley Str., L. M. Hill an W. P. George, $3,500.

Gebäulichkeiten 2937 Keeley Str., derselbe an denselben, $3,500.

Gebäulichkeiten 2935 Keeley Str., derselbe an denselben, $3,500.

Gebäulichkeiten 2933 Keeley Str., derselbe an denselben, $3,500.

Gebäulichkeiten 2941 Keeley Str., L. M. Hill an W. P. George, $3,500.

Shields Ave., 232 Fuß südl. von 30. Str., Master in Chancery an T. J. O'Hare, $1,250.

Archer Ave., 86 Fuß südwestl. von Ashland Ave., derselbe an C. F. Evarts, $2,198.

47. Str., 50 Fuß westl. von Paulina Str., G. E. Willis an R. Johnson, $1,250.

Dearborn Str., 566 Fuß nördl. von 55. Str., T. D. Hauley an S. Schlatt, $5,000.

Prairie Ave., 265 Fuß südl. von 42. Str., J. McCann an G. W. Hitzer, $20,000.

Rhodes Ave., 84 Fuß nördl. von 61. Str., G. W. McKee an W. J. Porter, $1,500.

South Park Court, 114 Fuß nördl. von 61. Place, L. Buxton an C. E. Wolcott, $5,000.

Minerva Ave., 270 Fuß nordöstl. von 65. Str., L. Buxton an C. E. Wolcott, $7,000.

Kinney Ave., 27 Fuß nördl. von 70. Str., J. J. Thies an B. Krämer, $4,000.

118. Str., Nordwest-Ecke Wentworth Ave., J. E. Shea an G. H. Schmidt, $1,200.

Langley Ave., zwischen 46. und 47. Str., C. E. Wolcott an J. A. Wolcott, $12,000.

Langley Ave., zwischen 46. und 47. Str., derselbe an L. Buxton, $12,000.

115. Str., 500 Fuß östl. von Prairie Ave., L. H. Bivianski an J. Bivianski, $5,000.

Fifth Ave., 356 Fuß südl. von 35. Str., J. W. Roeder an G. Lawrie, $1,500.

Und. ½ int. 1, 3 und 4, Bl. 3 Packers zweite Add., F. Thompson an W. R. Thompson, $5,000.

Curtis Str., 75 Fuß südl. von 105. Str., Henry Van der Mode an Herbrecht Van der Mode, $1,000.

Warren Ave., 220 Fuß westl. von Falls Str., H. M. Martin an A. E. Hickman, $5,000.

Buena Park Terrace, 125 Fuß nördl. von Evanston Ave., G. W. Hubbard an J. S. M. Gardner, $2,600.

Windsor Ave., 293 Fuß östl. von Fremont Str., J. P. Batterson an J. H. Johnson, $3,250.

Peterson Ave., 650 Fuß westl. von Western Ave., A. Treff an M. Berkemeier, $1,500.

Lawndale Ave., 241 Fuß südl. von Chicago Ave., C. A. Meyers an W. Saman, $1,630.

Warren Ave., 284 Fuß westl. von Campbell Ave., T. W. Jaworski an R. Schmidt, $1,500.

Washington Boulevard 125 Fuß östl. von Lincoln Str., A. Longstreet an E. Jennings, $10,000.

Flournoy Str., 177 Fuß östl. von Albany Ave., C. T. Anderson an C. F. Van Wegenen, $1,000.

12. Str., Südwest-Ecke Sawyer Ave., E. A. Cummings an E. E. Bausenbach, $4,110.

Wood Str., 121 Fuß südl. von 34. Str., K. McInerney an W. J. Dunlop, $1,300.

Marshfield Ave., 98 Fuß südl. von 53. Str., H. A. Beck an P. H. Hiller, $1,000.

Green Str., 245 Fuß südl. von 61. Str., L. J. Thelmont an H. F. W. Schulz, $1,100.

Ellis Ave., 406 Fuß südl. von 63. Str., N. Johns an M. Laas, $1,687.

Buffalo Ave., 200 Fuß nördl. von 88. Str., E. Dalton an E. Lindquist, $2,100.

Arlington Place, 338 Fuß östl. von N. Clark Str., T. Rahlfs an C. L. Bahlbruch, $3,600.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Bina gegen Albion T. Dart, wegen Trunksucht; Jennie gegen John McCarthy wegen grausamer Behandlung.



Barretts Plan.

Der städtische Elektriker Barrett gibt die Hoffnung noch nicht auf, daß seine Pläne zur Erhöhung des Druckes in den Leitungsröhren der Wasserwerke doch werden angenommen und ausgeführt werden. Die von ihm entwickelte Idee, Pumpstationen längs der Hauptröhren anzulegen und den Maschinen am Seeufer durch die Maschinen in den städtischen Beleuchtungsanlagen bei der Arbeit helfen zu lassen, wird von so vielen und angesehenen Fachleuten für zweckmäßig und praktisch erklärt, daß die Stadtverwaltung kaum umhin können wird, davon Gebrauch zu machen.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden gestern in der Office des County Clerks ausgestellt:

Guiseppe Alabano, Rosa Petrue, 24, 18.
Stanislaw Parzarka, Paulina Kaperd, 22, 18.
William Wegner, Mattie Frantwein, 31, 19.
W. Marphree, M. Baid, 26, 21.
H. Stevert, Berta Tribale, 23, 19.
George Klinkenbard, Frances Whiteside, 24, 18.
Louis Dubey, Emma Bergmann, 25, 21.
Albert Weber, Manoni Andree, 27, 21.
Victor Morrissette, Julia Gagner, 23, 21.
Joseph Kolodziejki, Barbara Badowe, 27, 17.
Jonas Roderickoff, Mattie Duden, 29, 23.
Frank Lenz, Julia Franziskowski, 25, 21.
T. Hyde, Jessie Lawrence, 32, 27.
John Kowski, Bessie Hess, 32, 20.
Albert Hinkleman, Bessie M. Taylor, 18, 18.
Michael Butler, Ellen Goyle, 28, 24.
Jacob Lang, Dorie Hellemann, 21, 21.
Stevaz Ruzek, Mary Lankova, 21, 20.
Peter Holm, Jennie Jacobson, 23, 20.
Charles Mann, Anna Paul, 23, 20.
Jacob Moos, Fannie Simon, 22, 20.
Daniel Bracken, Mary Kearing, 25, 24.
Grant Stannard, Mrs. P. Walter, 31, 29.
Clarence Allshouse, Emma Logeman, 29, 26.
Joist Sottola, Katie Gregory, 21, 20.
James Davis, Julia Schramek, 21, 18.
John Linden, Therese Wendel, 28, 24.
Charles Wanhall, Maggie Kane, 22, 22.
A. Sarage, Angelika Zehmann, 38, 28.
C. Frank, C. Wiesner, 24, 18.
Jan Breeaka, Katrina Braz, 30, 25.
Conrad Knudsen, Minnie Smith, 21, 21.
Oscar Oaderson, Clara Anderson, 21, 25.
Wilfred Jeannes, Della Maron, 23, 21.
Albert King, Minnie Bonner, 25, 23.
Franciszek Podgorski, Anna Glaza, 21, 19.
David Goodman, Rosie Brooks, 22, 18.
Gardell Sherwood, Nelli Marsh, 25, 22.
W. Ballean, C. Divine, 47, 40.
Frank Bradbury, Minnie Salter, 29, 20.
Carl Louison, Mantiseck Maril, 36, 30.
Louis Davis, Josephine O'Connor, 23, 19.
James Bigelow, Minnie Casterly, 45, 31.
Jacob Schreiber, Gertie DeYoung, 29, 27.
Harry Weister, Eliza Wild, 23, 21.
Robert Müller, Elizabeth Peda, 29, 25.
Ciety Pearson, Selma Schalk, 21, 19.
Ronate Curlie, Arcangela Disterna, 23, 17.
Frank Hudke, Lina Specht, 23, 18.
Mark Wilson, Sarah Towers, 25, 19.
Wilfred Stephorn, Elizabeth Hofander, 28, 26.
Robert Moritz, Caffia Kennedy, 27, 26.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an A. Krueger, 3-stöck. Brick Store und Flat Gebäude, 1333 W. 22. Str., $6,000. M. Theobardt, Brick Wohnhaus, 1061 Tremont Ave., $1,700. C. Maynard, Brick Cottage, 209 Mansfield Ave., $1,000. J. J. Ertsop, 3-stöck. Brick Store und Flat, 169 Hoover Str., $4,000. Washington Porter, 2-stöck. Brick Store und Flat, 151 S. Halsted Str., $7,000. Fred Menson, 2-stöck. Brick Flat und Basement, 631 Logan Square, $3,000. Frank Simmons, 2-stöck. Brick Flat und Basement, 44 Bowman Str., $5,000. James E. Young, 2-stöck. Brick Flat und Basement, 6414 S. Green Str., $3,500. Chr. Larsen, zwei 3-stöck. Brick Flats und Basements, 1846—48 Calumet Ave., $16,000. J. Ortz, Frame Cottage, 8210 Reynolds Str., $1,100. Carl Clankum, 2-stöck. Frame Flat, 5340 Laflin Str., $1,000. F. Robertson, zwei 3-stöck. Brick Flats und Basements, 1212—14 Sheffield Ave., $14,000. J. Seivs, 2-stöck. Frame Flat, 1727 Leavitt Str., $1,200.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Andreas Schultheis, 2624 Zeichard Place, 22 J.
Edwin Hahn, 5044 Centre Ave., 1 J. 8 M.
Lina Goelling, 205 Sheffield Ave., 37 J. 9 M.
William Kutteruff, 3714 S. Halsted Str., 52 J.
Margarethe Weiler.
Franz Karich, 6 Fremont Str., 16 J. 10 M.
Anna Werner, 29 J.
Louise Barkott, 326, 26. Str., 19 J. 8 M.
Eduard Ostermeier, 101 Belmont Ave., 7 M.

Marktbericht.

Chicago, den 24. August 1895.

Preise gelten nur für den Grosshandel.

Gemüse.
Kohl, 75c—$1.25 per Hundert.
Spargel, 40—50c per Bund.
Blumenkohl, 50—75c per Korb.
Sellerie, 25c—$1.00 per Korb.
Salat, hiesiger, 50—75c per Korb.
Kartoffeln, 30—35c per Bushel.
Zwiebeln, 50—75c per Bushel.
Rüben, roth, 10—15c per Dutzend.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, $1.00—$1.50 per Faß.
Erbsen, grüne, $1.00—$1.25 per 1½ Bushel.
Tomatoes, 25—35c per Bushel.
Radieschen, 25—75c per Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8½—9c per Pfund.
Frühlingshühner, 10—11c per Pfund.
Truthühner, 9—11c per Pfund.
Enten, 8—9c per Pfund.
Gänse, $4.00—$5.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 20c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6½—8½c.

Eier.
Frische Eier, 12½c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, 75c—$2.00 per Faß.
Zitronen, $4.00—$7.00 per Kiste.
Bananen, 60c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $3.00—$5.00 per Kiste.
Ananas, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Wassermelonen, $60—$100 per Waggonladung.
Birnen, $1.00—$1.50 per Faß.
Kirschen, saure, $1.00—$1.25 per Kiste zu 16 Quarts.
Pflaumen, 50—90c per Kiste zu 16 Pts.
Pfirsiche, 25—75c per Korb.
Stachelbeeren, 75c—$1.00 per Kiste zu 16 Pts.
Weintrauben, 10—22c per Korb.

Sommer-Weizen.
August, 61½c; September 61½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2 hart, 60½c; Nr. 2, roth, 61½—62½c.
Nr. 3, hart, 58—59½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 37½c; Nr. 2, weiß, 36—36½c.

Roggen.
Nr. 2, 42½—43½c.

Gerste.
36—41c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 22½—23½c; Nr. 3, weiß, 20½—22½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $11—$12.50.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$11.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer .... 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage .... 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Liebliche Luftspiegelung.

„Heil sei dem Tag, an welchem Du bei uns erschienen,“ wird man vielleicht in Zukunft einmal die Zivildienst-Reform ansingen können, die am 26. August 1895 ihren Einzug in Chicago gehalten haben soll. Das lebende Geschlecht aber hat von ihrer Ankunft wenig oder nichts gemerkt. Sie kündigte sich nur durch eine „Bekanntmachung“ an, in welcher der Welt im Allgemeinen und den Aemterjägern im Besonderen mitgetheilt wurde, daß fortan nur die Oberbeamten das Recht haben sollen, von ihrem Fache nichts zu verstehen. Wer sich dagegen als Schreiber, Buchhalter, Brückenwärter oder Straßenfeger der Stadt nützlich machen will, muß sich vorerst einer Mitbewerbsprüfung unterziehen. Auch muß Jedermann den Dienst auf der allerunterstsn Stufe beginnen, sich langsam emporarbeiten und vor jeder Beförderung wieder eine Prüfung ablegen. Ausgenommen von allen diesen Bestimmungen sind allein die Glücklichen, die bereits von den Herren Swift, Kent, Badenoch und Kerr angestellt worden sind.

Diese Ausnahmen sind jedoch so zahlreich, daß sie thatsächlich die Regel bilden. Denn die städtische Reformverwaltung hat alle nur irgendwie ausfindbaren Aemter mit ihren eigenen Anhängern besetzt. Es wird sogar behauptet, daß sie mehr Aemter vergeben hat, als überhaupt vorhanden sind, oder mit anderen Worten, daß sie die Gehaltslisten „gestopft“ hat. Auf alle Fälle hat sie nichts unterlassen, um den City Hall-Flügel der republikanischen Partei zu stärken und sich die Herrschaft über den nächsten republikanischen Countykonvent zu sichern. Unter diesen Umständen wird die Zivildienst-Reform bei der Stadt Chicago vor der Hand auf eine ausschließlich platonische Liebe stoßen. Sie wird sich damit begnügen müssen, aus der Ferne bewundert und in der keuschen Prosa der Zivildienst-Kommission verherrlicht zu werden. Das erste Ständchen, in Form eines amtlichen „Erlasses“, ist ihr bereits dargebracht worden. Es ist so schön, daß es die Herzen aller Aktenwürmer höher schlagen macht.

Indessen wird dieses Verhältniß ...ch nicht ewig währen. Schon die ...chste Verwaltung wird alle Geschöpfe der jetzigen herausfeuern können und nur die geprüften Beamten behalten brauchen, — d. h. natürlich in den unteren Zweigen. Und alle Anzeichen darauf hindeuten, daß nach Ablauf der Amtszeit des Herrn Swift auch die kleinsten Spuren seiner Thätigkeit auf allgemeines ...d stürmisches Verlangen werden ...sgetilgt werden müssen, so wird in ...nigen Jahren die Zivildienst-Reform wirklich beginnen. Die liebliche Luftspiegelung mag dem Verschmachtenden grausam erscheinen, aber dem, der noch warten kann, ist sie immerhin angenehm, weil sie anzeigt, daß irgendwo eine Oase ist. Chicago hat warten gelernt und kann auch ohne Manna noch manches Jahr in der Wüste umherwandern. Also genügt vor der Hand die Fata Morgana, die sich Zivildienst-Kommission nennt. Die Zivildienst-Reform wird schließlich auch einmal in Sicht kommen.

Vortheilhaft für die Kapitalisten.

Der Schriftsteller und Weltreisende Curtis, der sich gegenwärtig in Japan aufhält, macht über dieses eigenthümliche Land sehr fesselnde, aber mitunter etwas oberflächliche Mittheilungen. Er bespricht u. A. die industrielle Lage des Inselreiches und behauptet, daß dieselbe durch die reine Silberwährung verbessert worden sei. Der Versuch, die Doppelwährung in Japan einzuführen, sei gescheitert, da das Gold, welches unter seinem Marktwerthe geschätzt wurde, selbstverständlich sofort dem billigen und gesetzlich überwertheten Silber wich. Japan blieb somit bei seiner alten Silberwährung stehen, was von einem Uebergange zur Silberwährung augenscheinlich sehr verschieden ist. Herr Curtis begreift jedoch diesen Unterschied nicht, denn er wundert sich darüber, daß trotz des seitherigen Fallens der Silberpreise in Japan weder die Löhne, noch die Einkünfte der Landwirthe gestiegen sind. Dasselbe hätte er in der nächsten Nachbarschaft der Ver. Staaten, in Mexiko und ganz Mittel-Amerika, beobachten können. Auch ist es von den Volkswirthen schon seit mehr als hundert Jahren festgestellt worden, daß die Arbeitslöhne immer zu allerletzt steigen. Gerade deshalb ist ein im Werthe bedeutend schwankendes und nun gar ein beständig sinkendes Geld ein so großer Fluch für die Arbeiter und die Landwirthe. Herr Curtis aber führt nun zwar an, daß die japanischen Arbeiter in gutem Gelde höchstens 15 Cents den Tag verdienen, doch hält er dies für kein Unglück. Er meint nämlich, auch die Preise der Waaren seien nicht gestiegen, mit Ausnahme der vom Auslande eingeführten, und folglich reiche der Lohn trotz des niedrigen Geldwerthes so weit wie zuvor. Gleich darauf stellt er indessen eine Rechnung auf, die ihn selbst schlagend widerlegt. „Die japanischen Webereien,“ sagt er, „bezahlen noch immer 18 bis 20 Cents den Tag an Männer und 8 bis 10 Cents an Frauen. In den Ver. Staaten erhält dieselbe Arbeit $1.50 für Männer und 75 Cents bis $1 für Frauen. Aber die eine Klasse wird mit Silber bezahlt, die andere mit Gold. Vom japanischen Standpunkte aus zahlen die Amerikaner $3 und $4 für Männer, vom amerikanischen Standpunkte aus zahlen die Japaner 8 und 10 Cents. Der Unterschied ist also von jedem Gesichtspunkte aus sehr groß, aber die Fabrikate, die sie hervorbringen, werden in der ganzen Welt zu denselben Preisen verkauft. Während die Auslagen des einen sich verdoppelt haben, sind die des andern um die Hälfte gesunken. Die amerikanischen und europäischen Fabrikanten haben dieselbe Rente, dieselbe Versicherung, dieselben Zinsen für geborgtes Geld und dieselben Steuern zu bezahlen wie vor 10 Jahren. Deshalb muß der Unterschied zwischen den heutigen und den damaligen Produktionskosten aus ihren Dividenden kommen, und der europäische und amerikanische Fabrikant erhält sich auch wirklich nur durch die geschickteste Leitung am Leben. Auf der anderen Seite hat der japanische Fabrikant keine Zunahme in den festen Kosten oder in den Arbeitslöhnen erlitten und erhält doppelte Preise für seine Produkte. Wo er also früher 5 Prozent Dividende erklärte, kann er jetzt 10 Prozent erklären.“

Daß diese Darstellung von Irrthümern wimmelt, sei nur nebenbei bemerkt. Es ist z. B. durchaus unwahr, daß der Fabrikant in den Ver. Staaten oder in England doppelt so viele Auslagen hat, wie vor 10, oder selbst vor 30 Jahren. Indessen ist wenigstens das richtig, daß das billige Silbergeld einzig und allein gewissen Unternehmern Vortheil bringt, u. z. vorwiegend denjenigen, deren Waaren ausgeführt werden. Diese zahlen schlechtes Silbergeld an ihre Arbeiter und lassen sich von den Käufern gutes Goldgeld geben. Die anderen Fabrikanten, welche ihre Waare im Inlande verkaufen, werden durch die Silberwährung gegen den Mitbewerb der Goldländer geschützt und können deshalb höhere Preise fordern. Nur auf diese Weise ist es ihnen möglich, ihre Dividenden zu verdoppeln, wie Herr Curtis sich ausdrückt, obwohl es in Japan verzweifelt wenige Attiengesellschaften gibt. Dieser Extragewinn fällt selbstverständlich nicht vom Himmel, sondern er kommt aus den Taschen der Käufer, d. h. vornehmlich der Arbeiter und Landwirthe. Thatsächlich hat somit die Silberwährung genau dieselbe Wirkung wie der Raubzoll. Sie bereichert Wenige auf Kosten der großen Masse, drückt die Löhne und die landwirthschaftlichen Erzeugnisse und führt zurEntstehung großer Monopole. Vielleicht ist das der Grund, weshalb der Hochzöllner Curtis die Silberwährung als einen Segen für Japan erklärt.

Er zog aus, um zu segnen und mußte wider Willen fluchen. Wer die begeisterte Lobrede auf das Silber richtig liest, der merkt gleich, daß noch nie etwas Besseres zu Gunsten der — Goldwährung geschrieben worden ist.

Gefährlicher Lokalpatriotismus.

Um die Industrien ihres eigenen Staates aufzubauen, sind die Californier auf den nicht ganz neuen, aber dummen Gedanken verfallen, die Industrien aller anderen Staaten zu „boycotten“. Es hat sich ein Verband von Kaufleuten und Fabrikanten gebildet, der bereits 1100 Mitglieder zählen, 40 Millionen Dollars Kapital und 45,000 Arbeiter vertreten soll. Derselbe veranstaltet in allen Städten Massenversammlungen, in denen das Publikum ermahnt wird, so wenig wie möglich im „Ausland“ zu kaufen. Wie der Verband selbst behauptet, hat er dem Staate California allein im letzten Monate $1,000,000 an Kontrakten erspart, die sonst nach dem Osten gegangen wären. Der Gouverneur des Staates soll versichert haben, daß für die öffentlichen Anstalten nichts mehr gekauft werden wird, was nicht reines californisches Erzeugniß ist.

Wenn die Californier diesen herrlichen Gedanken ganz zu Ende dächten, so würden sie alle und jede Handelsverbindung mit dem „Osten“ abbrechen und es ihren nächsten Nachbarn, den Chinesen, auch im Punkte der berühmten Mauer nachmachen. Denn wer nichts kaufen will, der kann auf die Dauer auch nichts verkaufen. Was soll denn der Osten den Californiern für ihre Früchte, ihren Wein und ihre sonstigen Bodenerzeugnisse bezahlen? Es wäre doch gerade so lächerlich, Gold in den Goldstaat einzuführen, wie Kohlen nach New Castle zu bringen, ganz abgesehen davon, daß Gold kein Reichthum ist. Solange California seine Ausfuhr nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern sogar zu heben versucht, wird es sich auch eine Einfuhr „gefallen lassen“ müssen. Es ist allerdings schrecklich, mit Erzeugnissen „überschwemmt“ zu werden, die das Wohlbefinden jedes Einzelnen steigern, besonders wenn man dafür mit Waaren bezahlt, die sonst verfaulen würden, aber den gräßlichen Gesetzen des Handels muß sich nun einmal jedes Volk unterwerfen!

Vielleicht werden übrigens die Californier sehr bald dahinter kommen, daß ihr Lokalpatriotismus von den gierigen Fabrikanten schnöde gemißbraucht wird. Diese edlen Seelen haben große Uebung darin erlangt, den vaterländischen Stolz für ihre Taschen auszubeuten, und da die Californier besonders stolz auf ihren Staat sind, so sind sie auch besonders leicht einzufangen. Auf der anderen Seite sind sie aber auch „helle“, und deshalb wird der Kriegsruf: „California für die Californier“ nicht sehr lange erschallen.

„Rückgang der Landwirthschaft.“

Der neueste Staatszensus von Massachusetts zeigt, daß die Bevölkerung dieses Staates seit dem 1. Mai 1885 von 1,942,141 auf 2,495,345 Köpfe stieg. Das ist eine Zunahme von 28.48 Prozent, aber dieseZunahme beschränkt sich auf verhältnißmäßig wenige Orte, und zwar auf die Industriemittelpunkte, während die Ortschaften und Gegenden, die wenig Industrie besitzen und zumeist auf die Landwirthschaft angewiesen sind, im allgemeinen einen stetigen Rückgang zeigen. Das gibt nun Anlaß zu neuen Klagen über den „Rückgang der Landwirthschaft“ und wird als Bestätigung für die Behauptung herangezogen, daß das Bebauen des Landes sich überhaupt nicht mehr lohne.

Ob diese Behauptung und jene Klagen berechtigt sind oder nicht, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls liefern die Zustände in Massachusetts keinen vollgiltigen Beweis dafür. Der Rückgang der kleinen Ortschaften und ländlichen Bezirke des in Frage stehenden Staates und der Rückgang seinerLandwirthschaft ist auf besondere örtliche Ursachen zurückzuführen. Ein Jeder, der die kleinen Bergstädte und -Dörfer Neu-Englands kennt, wird leicht einsehen können, warum dieselben ihre frühere Bevölkerung nicht ernähren können. Der Boden in ihren Gemarkungen ist fast durchgängig arm und steinig, und sein früherer Reichthum ist geschwunden. Ursprünglich trugen die Hügelrücken und -Hänge dichte Waldungen, die an sich für eine ganze Generation eine genügendeWohlstandsquelle waren und ausgezeichnetes Bauholz und Brennholz in Fülle boten. Die Hügel wurden abgeholzt, und dadurch wurde ein reicher Waldboden, der sich Jahrhunderte hindurch gebildet hatte, bloßgelegt und für den Ackerbau freigemacht. Lange Jahre ergab dieser Boden reiche Ernten jeglicher Fruchtarten. Aber schließlich wurde die Humusschicht weggewaschen, und der ausgewaschene Boden zeigt wenig mehr als Stümpfe alter Baumriesen und felsiges Gestein. Der Arbeiter auf solchem Boden konnte den Wettbewerb des jungfräulichen Westens nicht aushalten, und so wurden die alten Farmen verlassen, aber man wird leicht einsehen, daß nicht der Rückgang der Landwirthschaft — was immer man damit sagen will — sondern der rücksichtslose Raubbau, das Fehlen jeder vernünftigen Landwirthschaft — zu der die Erhaltung des Waldbestandes unerläßlich gehört — für die Entwerthung des Bodens verantwortlich ist.

Vielleicht kann auch in den Neu-England-Staaten ein guter Theil der alten Farmen für die Landwirthschaft auf dieselbe Weise zurückgewonnen werden, die das Ackerbaudepartement den Südländern in der Abtheilung für Forstwesen auf der Ausstellung zu Atlanta so anschaulich vor Augen führt; die mehr bergigen Gegenden Neu-Englands sind aber von Haus aus nicht für den Ackerbau geeignet. Die breiten Berghänge mögen vielleicht passenden Weidegrund für Schafheerden abgeben, am besten sind sie jedoch für den Zweck geeignet, dem sie dienten, als die Pilgrimme zuerst ihren Fuß auf sie setzten — Wälder zu tragen. Die Neu-England-Staaten enthalten besonders in ihren westlichen Theilen vorzügliches Waldland, doch wenig gutes Ackerland, aber Wälder sind ebenso nothwendig, wie breite Ackerfelder, und es wird nur wenig zu bedauern sein, wenn die verödeten Farmen wieder mit stattlichen Waldungen bedeckt werden.

In dieser Zeit des Dampfes und der Elektrizität wird auf allen Gebieten die Arbeit getheilt. Jeder Mensch erhält den Arbeitstheil zugewiesen, für den er am passendsten ist, und den er am besten ausführen kann. Während früher ein Schneider allein einen Anzug herstellte, gibt es heute Zuschneider, Maschinennäher und „Finisher“, die Obertheile von Schuhen und Stiefeln werden von anderen gemacht, als die Sohlen, und an einem Klavier arbeiten vielleicht zehn oder zwölf verschiedene Einzelfachleute. Dennoch wird Niemand behaupten wollen, daß die Kleider-, Schuh- und Pianogewerbe zurückgegangen seien. So darf man auch nicht behaupten, daß die Landwirthschaft darniederliegt und stetig zurückgeht, wenn eine gewisse Art der Bodenausnutzung sich nicht überall mehr lohnt. Man muß eben den Boden dazu benutzen, wozu er sich am besten eignet, man muß auch hier die Arbeit theilen, und man wird, wie in der Industrie, durch die Arbeitstheilung bessere Ergebnisse erzielen, wenn man das Ganze in Betracht zieht.

Lokalbericht.

Radaubrüder.

Der in Diensten der „Delaware Coal Comp.“ stehende Wächter Tom Sorensen gerieth gestern Nachmittag in Krakehl mit mehreren halbwüchsigen Burschen, welche auf die Schuppen des Kohlenhofs geklettert waren, um von hier aus einem Ballspiel zuzuschauen. Der Wächter, ärgerlich geworden, schleuderte schließlich einen Stein nach den Hoodlums und traf einen Jungen, Namens Pat. Holmes. Dies veranlaßte sofort einen Radau; von allen Seiten drangen die Kerle jetzt auf Sorensen ein, sodaß dieser schließlich die Flucht ergreifen und sich im Bureau der Gesellschaft, No. 448 N. Halsted Str., in Sicherheit bringen mußte. Der Mob stürzte wild hinter ihm her, wurde aber von zwei Blauröcken in Schach gehalten und demolirte nun das Office-Gebäude durch Steinwürfe. Erst als weitere polizeiliche Hilfe requirirt worden war, konnten die Tumultanten zur Raison gebracht werden.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost“.

Rettet das Leben seines Kindes.

Albert Golden stürzt von einem elektrischen Straßenbahnzug und wird schwer verletzt.

Mit voller Geschwindigkeit sauste gestern Abend, gegen ½6 Uhr, ein mit Fahrgästen bis zum Aeußersten angefüllter elektrischer Straßenbahnzug um die Ecke von Cottage Grove Ave. und 61. Str. Kopf an Kopf standen die auf dem Heimweg begriffenen Passagiere auf dem Trittbrett und klammerten sich ängstlich an die blank polirten Handgriffe an, als mit einem Male entsetzliches Angstgeschrei die Luft erfüllte. In wüstem Durcheinander sprangen die Passagiere im Innern der Wagen von ihren Sitzen, einer stieß und schob den Andern nach den Ausgängen zu, dann noch ein kurzer Ruck, und der Zug hielt an. Im selben Moment wurde ein anscheinend schwer verletzter Mann, der dicht neben dem Schienenbett lag, aufgehoben; in seinen Armen hielt der Wackere sein 2 Jahre altes Kindchen, welches gänzlich unversehrt geblieben war und vergnügt lächelte, als sich liebevolle Frauenhände seiner annahmen. Der Verunglückte, Albert Golden mit Namen und Nr. 607 Throop Str. wohnhaft, wurde schleunigst in eine benachbarte Apotheke getragen, wo ein Arzt alsdann konstatirte, daß der Aermste einen dreifachen Rippenbruch und sonstige schlimme innere Verletzungen erlitten hatte. Man glaubt nicht, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

Golden stand ebenfalls, sein Kindchen auf dem rechten Arm tragend, auf dem Seitenbrett eines der Wagen. Gerade als der Zug in voller Fahrt um die gefährliche Kurve bog, verlor er plötzlich seinen Halt und glitschte im nächsten Augenblick ab. Im Fall ergriff Golden dann noch mit der linken Hand das Trittbrett, während er mit der Rechten sein Kind hochhielt, und wurde so einen halben Block weit über das holperige Straßenpflaster mit fortgeschleift. Vergebens bemühten sich die übrigen Fahrgäste, ihm wenigstens das schwer gefährdete Kind abzunehmen, doch vermochten sie nicht soweit zu reichen. Den Leuten stockte das Blut in den Adern, als sie zuschauen mußten, wie der Körper des armen Mannes das Geleise entlang gezerrt wurde; Golden schrie mehrmals vor Schmerz entsetzlich auf, hielt aber nichtdestoweniger sein Kindchen möglichst hoch, um wenigstens dessen Leben zu retten. Dennoch wären Beide um Haaresbreite elendiglich von den Rädern zermalmt worden, was nur durch das rechtzeitige Halten des Zuges noch glücklich verhindert wurde.

Golden wurde im Polizeiambulanzwagen nach seiner Wohnung transportirt.

Schlachthäuser und ihr Wasserverbrauch.

Schon vor Jahren ist einmal sehr stark die Rede davon gewesen, daß die Eigenthümer verschiedener Schlachthäuser in den Viehhöfen große Ersparnisse erzielten, indem sie städtisches Wasser nicht nur durch die im Wasseramt bekannten Röhren beziehen, sondern auch durch heimlich gelegte Röhren, von deren Existenz man in der Stadthalle wenig oder gar nichts weiß und aus diesen oder jenen Gründen auch nichts wissen will. In letzter Zeit war der Civic Federation von dieser angeblichen Sachlage Mittheilung gemacht worden, und diese erwirkte vom Ober-Baukommissär Kent einigen Agenten Vollmacht, die Sache zu untersuchen. Der Anwalt G. Fred. Rush und ein gewisser Theodor Hennig haben nun seit einigen Tagen fleißig untersucht, und in der Nähe der Armour'schen Anlagen auch wirklich Röhren gefunden, von denen auf den Karten des Wasseramtes nichts vermerkt ist. Als sie am Samstag eine von diesen Röhren absperrten, ging der Armour'schenBeleuchtungs-Anlage plötzlich der Athem aus, und 6500 Arbeiter mußten zeitweilig ihre Thätigkeit einstellen. Herr Armour hat das selbstverständlich sehr übel vermerkt und ist dem Ober-Baukommissär gegenüber sehr grob geworden. Herr Kent entschuldigte sich, sagte Rush und Hennig hätten ihre Befugnisse in unverantwortlicher Weise überschritten, es solle Derartiges in Zukunft nicht wieder vorkommen. Anwalt Rush ist weit weniger bußfertig als Herr Kent. Er sagt, er würde der Civic Federation Material unterbreiten, welches ihn rechtfertigen werde. Herr Julian Smith, der erste Maschinist der Armour'schen Anlagen, versichert, daß in den letzten drei Jahren zwischen den Schlachthäusern und der städtischen Wasserleitung keine geheime Verbindung hergestellt worden sei; wenn eine solche existire, so sei sie vor seiner Zeit eingerichtet worden, und er wisse nichts davon. Die Firma bezahle Steuern für den Verbrauch von 1,000,000—1,500,000 Gallonen Stadtwasser per Tag und erhalte außerdem täglich 5,000,000 Gallonen Wasser aus ihren artesischen Brunnen.

Befördern sich in die Ewigkeit.

Ein unheilbares Leiden trieb gestern den 25 Jahre alten Charles Wallie dazu, sich eigenhändig das Leben zu nehmen. Er stürzte sich von der Verzweiflung gepackt, aus einem Fenster im zweiten Stockwerk seiner Wohnung, No. 66 West Huron Straße, auf das Straßenpflaster hinab und blieb auf der Stelle todt.

Im Zuchthaus zu Joliet beging gestern Abend der Gattenmörder Jacob Müller Selbstmord, indem er aus einer Höhe von 20 Fuß über das Geländer auf den steinernen Fußboden hinabsprang. Als man ihn aufhob, hatte er bereits seinen Geist aufgegeben. Müller, welcher am 12. Januar d. J. in seiner Wohnung, No. 641 N. Wood Str., seiner Frau Rachel in einem Anfall von Eifersucht den Hals durchschnitt, war zu 25 Jahren Zuchthaushaft verurtheilt worden.

In Schutt und Asche.

Eine verheerende Feuersbrunst hat gestern Abend die Gebäude des „Columbia Athletic Clubs“ und Prof. James Robertsons Arena zu Roby, Ind., in Schutt und Asche verwandelt. Der Gesammtverlust beläuft sich nach einer oberflächlichen Schätzung auf $60,000 und vertheilt sich wie folgt: Columbia Athletic-Gebäude, $30,000; Einrichtung des Gebäudes, $5000; Prof. Robertsons Arena $20,000; Einrichtung der Arena, $5000, und endlich Vereinshalle des „Colehour Gun“-Klubs, $400. Als die Löschmannschaften aus South Chicago und Colehour auf der Brandstelle eintrafen, hatten die Flammen bereits einen solchen Vorsprung erreicht, daß an eine Rettung der brennenden Gebäude nicht mehr gedacht werden konnte, und nur mit großer Mühe gelang es, die in unmittelbarer Nähe befindlichen Anlagen der Roby-Rennbahn vor dem drohenden Verderben zu retten.

Das niedergebrannte Hauptgebäude war drei Stockwerke hoch und hatte eine Ausdehnung von 56 bei 130 Fuß. Es war Eigenthum der Frau Roby und soll nicht versichert gewesen sein. Professor Robertson, der mit seiner Familie die über der Arena gelegene Etage bewohnte, hat seine gesammte Hauseinrichtung eingebüßt. Ein schadhafter Rauchfang soll den Brand veranlaßt haben.

Die Arena war im Frühling des Jahres 1893 unter dem „berühmten“ McHugh-Gesetze erbaut worden, und zwar mit einem Kostenaufwande von $15,000. Der erste Preiskampf fand in demselben Jahre zwischen „Buffalo“ Costello und „Billy“ Woods statt, wobei nicht weniger als 95 „Runden“ ausgefochten wurden. Costello wurde bald darauf, wie den Lesern der „Abendpost“ noch erinnerlich sein dürfte, zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, entfloh jedoch aus dem Gerichtssaal und befindet sich noch heute auf freiem Fuße. Auf Befehl des Gouverneurs Claude Mattehws, der eine Abtheilung Miliztruppen nach Roby sandte, wurden später die Preiskämpfe eingestellt; und seitdem sind die Gebäude unbenutzt geblieben.

Feierliche Einweihung des Waisen- und Altenheims in Bensonville.

Unter riesiger Betheiligung und begünstigt vom schönsten Wetter wurde gestern in Bensonville die feierliche Einweihung des neuen Waisen- und Altenheims vollzogen, welches von den Gemeinden des Nord-Illinois Distrikts der evang. Synode von Nordamerika durch freiwillige Beiträge errichtet worden ist. Nachdem der aus etwa 2000 Personen bestehende Festzug vor dem Portal des Anstaltsgebäudes Aufstellung genommen hatte, hielt Pastor Wolf, der Vorsitzende des Direktoriums, eine tiefempfundene Begrüßungsrede, worauf die gesammte Versammlung unter Posaunenbegleitung das von Pastor A. Behrens eigens für diese Feier gedichtete Festlied anstimmte, dem der eigentliche Weiheakt, vollzogen von Pastor E. Klimpke, folgte. Hierauf begab sich die Versammlung in das neben der Anstalt errichtete Riesenzelt, woselbst Ansprachen und Chorgesänge in bunter Reihenfolge mit einander abwechselten. Als Festordner fungirten die Pastoren C. Schaub von Mokena, G. Lambrecht, J. Zimmermann, S. Eyrich von Le Sueur, Minn., Dr. R. John von Trenton, Jll., J. Piste von Cincinnati, O., und endlich Pastor R. A. John von Chicago,während Pastor J. Kircher das Schlußgebet sprach. Eine am Nachmittag von Pastor Hattendorf vorgenommene Kollekte ergab rund $310, wodurch die Gesammteinnahme des Tages auf über $1000 stieg.

Das Direktorium der Anstalt besteht aus folgenden Mitgliedern: Pastor H. Wolf, Präsident; E. Rahn, Vizepräsident; E. Klimpke, Sekretär; Chr. Schoenstedt, Schatzmeister; sowie den Herren N. Severing, C. Schaub und J. Schach.

* Die sterblichen Ueberreste des am Freitag Morgen in seiner Wohnung, No. 722 Carroll Ave., aus diesem Leben abberufenen ehemalgen Friedensrichters, Charles H. Barnum, sind gestern Nachmittag unter zahlreicher Betheiligung von Freunden und Bekannten auf dem Rosehill-Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet worden. Die Leitung der Beisetzungsfeierlichkeiten hatte die Germania-Loge No. 182 des Ordens der Freimaurer übernommen, während PastorSpeka von der evangel. St. Pauls-Gemeinde die Leichenrede hielt. Als Bahrtuchträger fungirten die Herren T. E. Eder, Fred. Michel, F. W. Schmidt, Hermann Moeller, Henry Weber und F. W. Melchow.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Internationale Eisengießer-Union hat beschlossen, daß alle Mitglieder, welche wegen rückständigerBeiträge suspendirt worden sind, gegen Nachzahlung von $3 in ihre Mitgliedschaftsrechte wieder eingesetzt werden mögen.

Die englische Schriftsetzer-Union, Typographia Nr. 16, hat gestern ihre neu erwählten Beamten in deren respektive Würden eingesetzt. Von Präsident Timblin erwartet man, daß er die starke Union zum Anschluß an den Labor Congreß bewegen wird, vorläufig hat Herr Timblin aber noch keine solche Absicht merken lassen. In Bezug auf den Arbeitertag wurde beschlossen, an keinem von den Umzügen theilzunehmen, welche für nächsten Sonntag geplant werden. Ein Antrag, die Mitglieder Maas und Frank Kidd aufzufordern, ihre Verbindung mit der Trade and Labor Assembly zu lösen, wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgelegt. Es wird den beiden Genannten jedenfalls verboten werden, sich in der genannten Körperschaft als Vertreter der Typographia aufzuspielen.

George Furth und Edward Heck, zwei streikende Einleger der Firma Rand, McNally & Co., wurden am Samstag Nachmittag unter der Anklage des thätlichen Angriffs verhaftet. Als Ankläger tritt Chas. A. Harper, ein Werkführer der genannten Firma, gegen sie auf. Henry Hamill, einer der Streiker, ließ einen nicht am Streik betheiligten Einleger Namens David Ogden, wegen Ausstoßung von Todesdrohungen verhaften. Herr McNally stellte Bürgschaft für den Mann.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn Franz Karich, am 25. August, 4 Uhr Morgens, im Alter von 16 Jahren, 10 Monaten und 18 Tagen nach kurzem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 27. August, Mittags um 12 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 6 Fremont Str., nach Concordia Friedhof statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Ernst und Elise Karich, Eltern.
Hermann, Willy, Anna und Minnie, Geschwister.
Carrie Karich, Schwägerin.
Max Wulf, Jakob Lehner, Schwäger.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Wilhelm Kuttruff am 24. August, Nachmittags 4.30 Uhr, nach schwerer Krankheit im Alter von 52 Jahren, 6 Monaten und 21 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 27. August, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 3714 S. Halsted Str. nach Oakwoods statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Christine Kuttruff, Gattin, nebst Anverwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter Louise am Montag, den 25. August, im Alter von 19 Jahren, 8 Monaten und 25 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Mittwoch den 28. August, Mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 326, 26. Str., nach der Salems-Kirche und von dort nach Oakwood statt. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:
Heinrich und Ernestine Barbott, Eltern.
Minna, Schwester.

Todes-Anzeige.

Washington Council. No. 42, O. C. F.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser Freund Wilhelm Kuttruff am 24. August, Nachmittags 4.30 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet am 27. August, 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 3714 S. Halsted Str., nach Oakwoods statt. Die Beamten und Mitglieder obigen Councils sind ersucht, sich um 12 Uhr Mittags in ihrer Halle zu versammeln, um unserem Freunde die letzte Ehre zu erweisen.
Mrs. F. Gauger, Councilor.
A. B. Cottan, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Lady Wallenstein Loge, No 496, K. & L. of H.

Den Beamten und Mitgliedern obiger Loge zur Nachricht, daß Schwester Wicke Ehlers gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 27. August, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 75 Marion Place, aus. Die Beamten sind ersucht, punkt halb ein Uhr in der Halle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.
Hermann Brunke, Prot.
William Piritz, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht daß meine liebe Frau Wicke Ehlers im Alter von 74 Jahren nach kurzem Leiden am Sonntag, den 25. August, Nachmittags 3 Uhr 35 Minuten sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet am Dienstag um 1 Uhr Mittags vom Trauerhause, 75 Marion Place, statt. Um stille Theilnahme bittet der betrübte Gatte:
Louis John Ehlers.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House.—Ali Baba.
Hooley's.—The Case of Rebellious Susan.
McVicker's.—Fanchon.
Schiller.—Trilby.
Gr. Opera House.—A Venuine Ventleman.
Columbia.—The Masqueraders.
Havlin's.—For Revenue only.
Acad. of Music.—Down on the Suwanee Riv.
Alhambra.—The Defaulter.
Lincoln.—Shenandoah.
Hopkins.—Vaudeville.
Standard.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Casino.—Vaudeville.
Tennis-Theater.—Vaudeville.
The Orpheus.—Vaudeville.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Coliseum Gardens.—Erst. v. Vicksburg.

Die aufgelösten „Schülerbataillone".

Die Pariser Stadtverwaltung schreibt die Versteigerung der Waffen und Ausrüstungsgegenstände der, wie wir schon kurz berichteten, aufgelösten „Schüler-Bataillone" aus. Gewehre und Bajonette, Unteroffizier-Seitengewehre, Ledergürtel mit Metallbeschlag, Uniformjacken, Beinkleider und Mützen, Querpfeifen und Trommeln sollen an den Meistbietenden verkauft werden, und das Meistgebot wird wohl, von den immer verwendbaren Kleidern abgesehen, ein lächerlich geringes sein, denn die Waffen sind für Spielzeug zu gefährlich und für ernste Zwecke zu sehr Spielsache. Ihre Anschaffung, so schreibt man der „Voss. Ztg." aus Paris, hat freilich ein schweres Geld gekostet, das jetzt ungefähr ganz verloren ist, aber an derartige Vergeudung und Verschleuderung ist der Pariser Steuerzahler von jeher gewöhnt. Mit der Versteigerung dieser Vorräthe verschwindet die letzte sachliche Erinnerung an eine der größten Eseleien, auf welche die in solchen Leistungen doch sehr fruchtbare Einbildungskraft des Pariser Stadtrathes jemals verfallen ist, nämlich die Erinnerung an die Schüler-Bataillone. Sie wurden angeblich zu dem Zweck geschaffen, den 10- bis 16-jährigen Jungen militärischen Unterricht zu ertheilen und sie für ihre spätere Dienstpflicht vorzubereiten; der unausgesprochene Hintergedanke war aber, einen Uebergang zum Milizsystem anzubahnen und ein künftiges städtisches Heer der Umwälzung heranzuziehen. Die Soldatenspielerei wurde mit bitterem Ernst betrieben. Die Bengel, zum Theil Knirpse, die viel lieber mit „Murmeln", dem Kreisel oder Reif gespielt hätten, hatten zwei bis drei Mal in der Woche Exerzieren, sie führten mit Fähnlein und klingendem Spiele lange Märsche durch die Straßen aus, sie hatten richtige Reserve-Offiziere des Ruhestandes zu Befehlshabern und diese alten Leute schämten sich nicht, ihre Uniform zur Schau zu stellen und ernsthaft an der Spitze der Banden schwatzender und Unfug treibender Jungen einherzuziehen, um die kleine Zulage zu verdienen, die die Stadt ihnen für diese Prüfung zu ihrem Ruhegehalte bewilligte. Der Unfug dauerte einige Jahre. Er nahm erst ein Ende, als die Militärbehörden dies entschieden forderten. Man machte nämlich bei den Regimentern die Erfahrung, daß die Soldaten der Schüler-Bataillone, wenn sie wirklich eingestellt wurden, gänzlich unbrauchbar waren. Sie bilden sich ein, alte ausgebildete Soldaten zu sein, wußten aber nichts, waren unbotmäßig, lernten weit schwerer als andern und hinderten die Fortschritte der übrigen Mannschaft.

Vom Goldenen Horn.

Aus Konstantinopel schreibt ein Korrespondent: Im türkischen Gerichtssaal spielt jetzt ein interessanter Prozeß. Ein junger Grieche war vor einigen Monaten mit einigen Damen im Munizipalitätsgarten. Ihm gegenüber saß ein türkischer Holzhändler, welcher die Begleiterinnen des Griechen fixirte. Nach Schluß der Vorstellung trafen die beiden Gruppen am Ausgang des Theaters zusammen und es kam zu einem kurzen, aber blutigen Kampf zwischen den beiden Männern, wobei Mustapha Effendi, der türkische Holzhändler, den jungen Griechen Sworonos umbrachte. Revolver und Messer trägt hier jeder Einheimische mit sich, und der geringste Anlaß gibt Gelegenheit, sie zu benutzen. Gerade dieser Tage gab es wieder so ein Drama nach dem Drama. Ein gewisser Mampreh Effendi verließ Nachts zwei Uhr das türkische Theater in Beyleroglugarten in Skutari. Kaum war er aus dem Gartenthor getreten, als ein Individuum auf ihn einen Schuß abgab und ihn tödtlich verletzte. Kurz darauf krachte ein zweiter Schuß, der aber nicht ihn, sondern einen anderen Passanten traf. Der Mörder konnte dank der im Publikum entstandenen Panik entfliehen. Man vermuthet, daß auch hier ein Racheakt wegen einer „Fixirung" vorliegt. — Auf eine feine Art hat sich jüngst ein Dieb daselbst eingefangen. Vor einiger Zeit wurden im Stambuler Bazar aus dem Glaskasten eines Sarrafs oder Geldwechslers 800 Goldstücke und mehrere Werthpapaiere gestohlen. Alle Recherchen der Polizei waren umsonst, der Dieb blieb unentdeckt. Am letzten Sonnabend wollte ein Individuum ohne Gepäck sich auf das italienische Schiff begeben, das nach Europa abdampfen wollte. Der Polizist am Zollamt fragt den guten Mann, wie er heiße. „Wassily," lautet die treuherzige Antwort. „Wohin willst Du, und wo ist Dein Teskereh, Dein Paß?" Wassily entgegnet: „Ich reise gar nicht ab. Ich habe blos einen Freund zu begleiten." Aber dem Polizist gefiel das Gehaben des guten Wassily gar nicht und er machte Anstände. Nun ward Wassily unmuthig. Er zankte. Gleichzeitig versuchte er, dem Beamten eine Medschidje-Münze in die Hand zu pressen. Diese Hand war merkwürdigerweise unempfänglich für eine Medschidje. Wassily versuchte es mit einer goldenen Lira, dann mit vier Goldstücken. Der ehrliche Zollbeamte aber nahm den splendiden Herrn unter den Arm und führte ihn auf die Wachstube. Hier entpuppte sich Wassily als der Dieb vom Stambuler Bazar.

Die Bevölkerung der Erde.

kann natürlich auch nicht annähernd mit solcher Sicherheit festgestellt werden, wie dies bei der deutschen Volkszählung möglich ist. Schon wegen der unbestimmten Bevölkerungszahl Asiens und Afrikas wird man immer theilweise auf Schätzungen angewiesen sein. Diese letzteren lauten zuletzt wie folgt: 1874: 1,391,000,000 Köpfe, 1878: 1,439,000,000, 1883: 1,434,000,000, 1886: 1,483,000,000, 1891: 1,480,000,000. An der letztgenannten Ziffer, waren betheiligt: Asien mit 825,954,000 Seelen, Europa 357,379,000, Afrika 163,953,000, Amerika 121,713,000, Ozeanien und die Polargegenden 7,500,000, Australien 3,200,000, zusammen 1,479,699,000. Angesehene Statistiker haben die Behauptung aufgestellt, daß die Bevölkerung der Erde jährlich um 5 Personen auf 1000 sich vergrößert; läßt man diese Theorie gelten, so berechnet sich die derzeitige Bevölkerung der Erde auf etwa 1,510,000,000 Seelen, und sie würde sich im Jahre 2000 etwa auf 2,548,000,000 stellen. Der am dichtesten bevölkerte Erdtheil ist Europa — 95 Personen auf die Quadratmeile; in Europa nimmt Belgien die erste Stelle (540) ein. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichtigkeit der ganzen Erde stellt sich auf 28; am dünnsten ist Australien bevölkert (1); dann folgen die Polargegenden (3), Amerika (8), Afrika (15), Asien (48). Von den großen europäischen Staaten zählt Großbritannien und Irland 312, Italien 273, Deutschland 237, Frankreich 184, Oesterreich-Ungan 171, Spanien 70, Rußland 49. Außer den Vereinigten Staaten sind noch Australien, Afrika und Theile von Südamerika übrig, um die Uebervölkerung der anderen Erdtheile aufzufangen.

Auch eine „Liebes-Zigarre".

Folgende „Anleitung zum Genusse einer rumänischen Virginia-Zigarre" gibt der „Rumänische Lloyd" seinen Lesern: 1) Beim Aussuchen suche man eine helle gelbe zu erwischen, da die schwarzen auch für den stärksten Magen schwer verdaulich sind. 2) Man suche die hervorstehenden Bindfadenstücke, Roßhaare, Lederabfälle und Schweinsborsten sorgfältig heraus. 3) Die überflüssige Feuchtigkeit in der Zigarre ist durch kräftige Behandlung mit einem Nudelwalker zu entfernen. 4) Man lasse sich in eine Lebens- und Unfallversicherungs-Gesellschaft aufnehmen. 5) Man begebe sich dann an einen Ort, wo sich auf mindestens drei Kilometer Entfernung keine Lebewesen mehr befinden 6) Ein Arzt, eine Hausapotheke, ein Waschbecken, eine Luftpumpe, sowie eine Tragbare und zwei stämmige Dienstmänner müssen mit Nasenklammern und einem Essigschwamm versehen sein. 7) Man lasse sich von den erwähnten Dienstmännern festhalten und suche dann die Zigarre mit List und Beharrlichkeit und unter Aufwand von zwei Schachteln nationaler Streichhölzer in Brand stecken. 8) Man überlege sich die Sache lieber doch noch einmal, trage die Zigarre nach Bukarest und übergebe sie einem der städtischen Verbrennungsöfen zur Vertilgung."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Baister an Shopröcken. 375 W. Division Str.

Verlangt: Guter Bügler an feinen Shopröcken. 548 N. Robey Str., nahe Division Str.

Verlangt: Junger Mann für Küche und Saloon-Arbeit. 84 W. Van Buren Str.

Verlangt: Junger Mann für Pferde, Kühe und allgemeine Gartenarbeit. Vorzusprechen Montag, 31 Pacific Ave.

Verlangt: Ein netter junger Bartender von Morgens 6 bis 11 Uhr Mittags. Offerten unter P. 116 Abendpost.

Verlangt: Mann, welcher Kaution stellen kann. Lohn $18 die Woche. Adr. R. 164 Abendpost.

Verlangt: Junge in Bäckerei. 735 N. Western Ave.

Verlangt: Baister an Röcken. 25 Thomas Str., Ecke Newton Str.

Verlangt: Abpresser an Shopröcken. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Junger Mann, um Bäckerwagen zu treiben. Muß Sicherheit in Baar und Bonds geben. 79 Clybourn Ave.

Verlangt: Mann, im Stall zu arbeiten. 551 S. Western Ave.

Verlangt: Porter, Teamster für Aschwagen, Bäcker, Lunchmann. 41 N. Clark Str.

Verlangt: Möbelschreiner auf Parlor Frames.— Aug. Haußke & Co., 100 Weed Str.

Verlangt: Ein guter deutscher Grocerveklerk. Nachzufragen 839 W. 21. Str.

Verlangt: Ein lediger Mann, welcher im Flaschenbiergeschäft Bescheid weiß, ferner ein starker Junge zum Bierflaschenwaschen. Gaß, 5517 S. Halsted Str.

Verlangt: Agenten für Feuer-Versicherung. 84 La Salle Str., Zimmer 418. modi

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei zu helfen. 190 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Junge, der das Barbiergeschäft erlernen will. 90 W. 18. Str.

Verlangt: Junger Mann, einen Bäckerwagen zu fahren und auf Pferde zu passen. 135 Larrabee Str.

Verlangt: Ein deutscher Mann, in der Küche zu helfen. 105 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Butcher. 76 Centre Str.

Verlangt: Junger Mann als Kellner. Muß englisch sprechen. 465 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mann, der Pferde besorgen kann. 122 S. Desplaines Str.

Verlangt: Ein Bäckerwagentreiber. Muß auf der Westseite bekannt sein. 1037 W. Lake Str.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei. 1037 W. Lake Str.

Verlangt: Leute zum Verkauf des Lustigen Bote Kalenders 1896. Herm. Krause, 203 Fifth Ave. 2aug,fcmomi,bw

Verlangt: Gute Weber af Hand-Stuhl. Alpine Carpet Weaving Works, 225 Dearborn Str. jamo

Verlangt: Deutscher Porter, der auch auf ein Pferd aufpassen kann. 533 S. Clark Str. jamo

Verlangt: Deutscher Apotheker gehilfe. Sept. 10. Box 690, Peru, Jll. 20ag,1w

Verlangt: Agenten für Romane und Zeitschriften und zum Verkauf des allbekannten „Gartenlaube"-Kalenders. B. M. Mai, 140 Wells Str. 20ag,2w

Verlangt: Peddler für Sir's Pain Expeller und Sommertropfen zu verkaufen. Sirs Medicine Co., 746, 31. Str. 17aug,2w

Verlangt: Leute zum Verkaufe des „Fidele Bote" Kalenders und des „Schelm". German Am. News Co. 28–30 S. Market Str., Nordwest-Ecke Randolph Str. 21aug,2w

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: 500 Bügler, Trimmer, Baister, Maschinen- und Handmädchen, nach Sohms Halle, 356 Larrabee Str., Ecke Blackhawk Str., am Dienstag Abend 8 Uhr, den 27. August. modi

Verlangt: 2 Männer an Shopröcken, 3 Maschinenmädchen, 2 Handmädchen. 37 Fisk Str. jamo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Silk Hat Trimmerinnen. 193 Fifth Ave.

Verlangt: Erfahrene Hand- und Maschinenmädchen. 293 Dayton Str. modi

Verlangt: Erfahrene Maschinen- und Handmädchen. 293 Dayton Str.

Verlangt: Finishers an Cloaks. 768 Elkgrove Ave. modi

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen, sowie Baisters an Shopröcken. 342 N. Ashland Ave.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen und Knöpfeannäher an Röcken. Hoher Lohn. Stetige Arbeit. 718 N. Ashland Ave., hinten. modi

Verlangt: Trimmer und Handmädchen an Röcken. 229 N. May Str., nahe Huron Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Bäckerstore. 2165 Archer Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen zum Bügeln in Färberei, und Mädchen für Hausarbeit. 1658 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Frau, welche Erfahrung im Laundry-Geschäft hat. 4331 S. Halsted Str.

Verlangt: Finisher an Kinderröcken. 149 Elm Str.

Verlangt: Ein Mädchen bei zwei Leuten im Store. Referenzen verlangt. 98 Clybourn Ave.

Verlangt: 4 Handmädchen und mehrere zum Lernen an Shopröcken. 28 Bissell Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen im Delikatessenstore. Muß deutsch und englisch sprechen und Erfahrung haben. Nachzufragen im Store. 571 Lincoln Ave.

Verlangt: 4 Maschinen- und 4 Handmädchen und Kleine zum Lernen an Shopröcken. 27 Cleveland Ave. jamo

Verlangt: Mädchen an Singerknopflochmaschine. Gute Arbeit. 34 Macedonia Str., nahe Wood und Division Str.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen. — Dampfkraft. 355 W. Ohio Str. jamo

Verlangt: Mädchen, durchaus erfahren in allen Buchbinderarbeiten, event. als Forelady. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter R. 171 Abendpost.— frjamo

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3513 Paulina Str. 26aug,1w

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 541 N. Wood Str., Ecke Division Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 588 Blue Island Ave., in Bäckerei.— modi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 189 Dayton Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, sofort. Hoher Lohn. 379 S. Paulina Str. modi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie. Muß waschen und bügeln können. 562 N. Halsted Str., 2. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 235, 92. Str., South Chicago.

Verlangt: Mädchen von 17–18 Jahren für leichte Hausarbeit. 438 Ashland Boulevard, 1. Flur.

Verlangt: Mädchen von 15–16 Jahren. Keine Kinder. 241 Burling Str.

Verlangt: Ein jungs Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Willig zum Lernen. 6539 Langley Ave. modimi

Verlangt: Viele Mädchen. 539 W. 12. Str. Stellenvermittlungsbureau. 27aug,1w

Verlangt: Mädchen finden immer gute Stellung bei hohem Lohn auf der Südseite. 2736 Cottage Grove Ave., Frau Kuhn. 27aug,1mt

Verlangt: Ein gutes deutsches kleines Mädchen für leichte Hausarbeit. Nachzufragen 520 N. Ashland Ave., Top Flat.

Verlangt: Köchin für Business Lunch. 117 Franklin Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 12 Belden Place, hinter 464 Belden Ave. 24ag,1w

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 275 Blue Island Ave., bei Hepner.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 571 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 122 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 2911 Wentworth Ave., 1. Flat.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1556 Lill Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder alleinstehende Frau für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen bis 5 Uhr Nachmittags. 226 S. Clark Str., und des Abends 116 Wisconsin Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 178 Evergreen Ave.

Verlangt: Eine alte deutsche Frau, die keine großen Ansprüche macht, um sich in einer kleinen Familie nützlich zu machen. Zu erfragen Nachmittags, 803 Elkgrove Ave., unten.

Verlangt: Ein gutes Mädchen in der Hausarbeit. Muß gut waschen und bügeln und etwas backen und kochen können. 21 LeMoyne Str., Wicker Park, zwischen Hoyne Ave. und Robey Str.

Verlangt: Mädchen für kleine Familie. 1176 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3 in Familie. Guter Lohn. 742 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Dienstmädchen. Mrs. Ohlhaber, 663 N. Robey Str., unten.

Verlangt: Eine Waschfrau. 351 S. Morgan Str., vorne, unten.

Verlangt: Mädchen für feine Nordseite-Familie. Hoher Lohn. 599 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit oder eine ältere Frau. 544 Wieland Str.

Verlangt: Sauberes junges Mädchen als Haushälterin. Lohn $5. 599 Wells Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 146 LaSalle Ave., im Saloon.

Verlangt: Mädchen im Restaurant, eines für Küche und eines für Diningroom. 2232 Archer Ave.

Verlangt: Waschfrau. 167, 37. Str., in Bäckerei.

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3044 Archer Ave. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4220 Berkeley Ave., 2. Flat. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 316 Sedgwick Str. modimi

Verlangt: Ein junges Mädchen. 442 W. Chicago Ave. modi

Verlangt: Mädchen in gewöhnlicher Hausarbeit zu helfen. Guter Lohn. 619, 31. Str., im Store.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Keine Wäsche. Braucht nicht zu kochen. 3655 Prairie Ave.

Verlangt: Ein williges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3226 Cottage Grove Ave. modimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 701 Milwaukee Ave., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 12 Carl Str., zwischen Wells und LaSalle Ave. 1. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das fähig ist, gut zu kochen und zu waschen. Gute Behandlung zugesichert. 2961 Groveland Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, und ein Kindermädchen. 1311 Michigan Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 286 Loomis Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 31, 29. Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 340 Fullerton Ave., 1. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3548 Prairie Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in Familie ohne Kinder. Guter Lohn. 67 Lincoln Ave. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. 787 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gut waschen und bügeln können. Lohn $4.00. 236 E. Division Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 46 Seminary Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 139 Centre Str. modi

Verlangt: Ein 2. Mädchen für leichte Hausarbeit und ein 2 Jahre altes Kind aufzuwarten. 52 Sheffield Ave., im Saloon.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen. 156 E. North Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 256 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit — eine Kinder. 310 Park Ave., Ecke Leavitt Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 485 Ashland Boulevard. modi

Verlangt: Ein Mädchen für in der Hausarbeit mit zuhelfen. 185 Burling Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das englisch spricht und gerne mit Kindern umgeht, nach Rogers Park. Nachzufragen bei John Gillian 43 River Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 3. 5451 Washington Ave., nahe Hyde Park Cable.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 12 Belden Place, hinter 464 Belden Ave. Sonntag Morgen vorzusprechen. — 24ag,1w

Verlangt: 500 Mädchen für die besten Privat- und Geschäftshäuser bei hohem Lohn. 587 Larrabee Str. jamodimido

Verlangt: Eine ältere Frau für leichte Hausarbeit. 4103 S. Ashland Ave. jamodi

Verlangt: Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Guter Lohn. 222 W. 12. Str. jmodi

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 697 N. Park Ave. jamo

Verlangt: Mädchen finden immer gute Stellung bei hohem Lohn auf der Nordseite. 2736 Cottage Grove Ave, Frau Kuhn. 24aug,1mt

Verlangt: Eine Haushälterin, 35 bis 38 Jahre alt. Bei Adolph Miller, in Bowmanville, Lincoln Ave. und N. 59. Str. 20ag,1w

Verlangt: Ein Mädchen in einer kleinen Familie. 427 Hermitage Ave. 20aug,1w

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 10ag,1mt

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dz,bw

Verlangt: Sofort, 500 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4–$5. Stellen frei für Mädchen. 422 Larrabee Str. 3jnbw

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. — Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15unl1

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bäcker, 1. und 3. Hand an Brot und Cake suchen Stelle. 1305 W. Huron Str.

Gesucht: Ein starker junger Mann, der über 2 Jahre im Blacksmith-Shop gearbeitet hat, sucht Stelle als Helfer. Hat Referenzen. 983 Seminary Ave.

Gesucht: Ein neu eingewanderter junger herrschaftlicher deutscher Diener mit vorzüglichen Empfehlungen, der keine Arbeit scheut sucht umgehend Stellung. Adr. erbeten 105 Wells Str., Otto Schade. jamo

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit. 2906 S. Canal Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, 17 Jahre alt, wünscht eine Stelle für Hausarbeit. Rosa Munz, 1413 Diversey Ave.

Gesucht: Eine gute Waschfrau nimmt noch einige Wäsche ins Haus. 208 Vine Str., Hinterhaus oben, nahe North Ave.

Gesucht: Stelle als Haushälterin von Mädchen. 225 Wabansia Ave.

Gesucht: Perfekte Kleidermacherin empfiehlt sich für alle Näharbeiten auswärts. 92 W. 13. Str. — ag26,31,sep3 10

Gesucht: Mädchen für Kochen und Hausarbeit und 1 Mädchen für zweite Arbeit suchen Stelle. 80 W. Division Str.

Gesucht: Köchin, Mädchen für Haus- oder Küchenarbeit suchen Arbeit. 43 N. Clark Str.

Gesucht: Stelle in Laundry oder Restaurant. 21, Larrabee Str., Basement.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 167 Dayton Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen wünscht Stelle als Haushälterin bei einem Wittwer. Adr. R. 168, Abendpost. frjamo

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 2 Zimmer und 2 Klosets. 236 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Eck-Store, wegen Todesfall. 365 W. Taylor Str.

Zu vermiethen: Elegante 5 und 6 Zimmer Flats in dem neuen Backsteingebäude, mit allen modernen Einrichtungen, an Butler Str. — Miethe $12 und $15 per Monat. Näheres bei J. C. Mason, 2714 Butler Str., 2. Stock. 26aug,1mt

Zu vermiethen: 5 Zimmer Flat an stille Familie. Preis $8 monatlich. 775 Southport Ave.

Zu vermiethen: Wohnung, 4 große helle Zimmer nebst Attic, zu $7 und $9. 583 N. Halsted Str. jmo

Zu vermiethen: Elegante 6 Zimmerwohnung, Bad, Gas heißes und kaltes Wasser, $13.50. 1214 Lincoln Ave. jamo

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost." bw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Room und Board für einen alleinstehenden jungen Mann. 389 E. Division Str., Thüre links.

Gesucht: Boarders. 33 Emma Str., hinten. mido

Gesucht: Roomers. 12 Langdon Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht möblirtes Zimmer nahe North und Western Ave. Preisangabe erbeten. Adr. Algram, 697 W. North Ave.

Junger Mann wünscht Zimmer und Board in Privatfamilie. Auf der Nordseite. Adr. R. 167, Abendpost

Photographen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. B. Wilson, 389 State Str.
12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Portrait $2. Bilder kopirt und vergrößert.
Sonntags offen. 5dz,1j

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Krankheitshalber, ein gutgehendes Milchgeschäft. 148 Osgood Str.

Zu verkaufen: 4 Kannen Milchroute, Pferd, Wagen und Geschirr. 31 Stephen Str. mdi

Zu verkaufen: Krankheitshalber, gute Bäckerei mit Pferd und Wagen, Store- und Bäckereifixtures für $150, wenn gleich genommen. 4927 Justine Str.

Zu verkaufen: Schuh-Store, mit Lager und Einrichtung. Miethe $25 mit Wohnung. Anzahlung $300. 985 Sheffield Ave. momija

Zu verkaufen: Billig, gutgehender Butchershop in bester Lage, gutes Geschäft, gehe in ein anderes Geschäft über. 1225 Belmont Ave.

Gezwungen zu jedem Preis olszuschlagen, gutzahlender Grocerystore, habe andere Geschäfte zu besorgen. Kommt und macht Offerte. Kann auch gemovt werden. 316 W. 12. Str.

Zu verkaufen: Kleinere Zeitungsroute. 788 N. Hamlin Ave.

Zu vermiethen oder zu verkaufen: Ein guter Saloon. 8837 Cottage Grove Ave.

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, gut im Gange, altes Geschäft, wegen Familienverhältnissen. Sehr billig. 1450 W. Madison Str. modi

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Flaschenbiergeschäft. Einrichtung und Kundschaft sehr gut. Preis $700. Lage, Südseite. Keine Agenten. Adr. unter R. 169 Abendpost. 20aug,1w

Zu verkaufen: Butcherstore, gegen nominellen Werth, billige Miethe mit Lease. 235 Larrabee Str., Boch.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein Barbershop. Nachzufragen 465 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Guter Zigarren- und Confectionery Store. 2403 Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Kleine Grocery, Umstände halber billig. 349 Orchard Str.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Billig Saloon und Store, $1000 Anzahlung, Rest auf Zeit. Mehrtens, 1583 Elston Ave. jamo

Zu verkaufen: Eine Bäckerei mit Lunch-Counter, alles Store-Kundschaft. 9 S. Canal Str. jmodi

Zu verkaufen: Apotheke $5000, günstige Bedingungen, Besitzer wird ärztliche Praxis aufnehmen. J. 120 Abendpost. frjamomifrja

Zu verkaufen: Eck-Saloon, $250; keine Konkurrenz; Miethe $30; guter Platz für Deutsche. Einnahmen $12 per Tag. 352 Austin Ave. 22aug,1w

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Grundeigenthum, Boardinghaus. 54 W. Randolph Str. 20aug,1w

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei. Eigenthümer muß Klima wechseln. Nachzufragen 912 Clifton Ave., nahe Roscoe Str. 20ag,1w

Zu verkaufen: Bargain, Delikatessen-, Grocery- und Confectionery-Store, gutzahlende Ecke. Verkaufsgründe. 680 Larrabee Str. 20aug,1w

Sofort zu verkaufen: Besonderer Verhältnisse wegen, gute Ecke mit sehr gutem Stock in Zigarren, Tabak, Confectionery, Stationery, Notions und Spielwaaren, verbunden mit sehr gutem Icecream-Soda-Geschäft. Guter Schul-Trade. Mit sehr guter Einrichtung im Laden. 4 Wohnzimmer. Miethe $30. 441 S. Western Ave., nahe Polk Str. 17ag,13t

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(inkorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 804.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte monatliche oder wöchentliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch. — Es wird deutsch gesprochen.

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bw

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205. 11ap,1j

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
29mz,1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Die beste Gelegenheit für Deutsche,
welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.
Wir sind selber Deutsche
und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.
167–169 Washington Str.,
zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.
F. Krueger, Manager. 31jalj

Billiges Geld
— für ehrliche Leute, —
auf Möbel und andere Sicherheit. Ich leihe Privatfonds in irgend einem Betrage.
— Strikt privatim. — Reellste Behandlung. —
Wenn Ihr Geld braucht, sprecht vor oder schreibt mir und ich werde bei Euch vorsprechen.
Cooleiah,
80 Dearborn Str., Zimmer 34. 16mai,1j

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,bw

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten.
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mai,1j

Geld geliehen von Privatmann auf Möbel, Diamanten, Bicycles und Pianos. 712 Milwaukee Ave. 15aug,1mt

Geld zu verleihen zu 6 Prozent. Keine Kommission. Room 8, 63 N. Clark Str. 21aug,1w

Geld zu verleihen! $1000 bis $100,000, 5 und 6 Prozent, auf Grundeigenthum und Bauen. G. Freudenberg & Co., Ecke Milwaukee Ave. und Division Str. 27jul,1mt,jamodo

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Darlehen zum Bauen zu niedrigsten Raten. Hart & Frank, 92–94 Washington Str. 10ap,mfulj

Million zu verleihen. Stadt und Land, 4½ Prozent. 9 S. Canal Str., Zimmer 5. 14ag,2w

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Junger Mann von angenehmem Aeußeren und gutem Charakter wünscht die Bekanntschaft eines achtungswerthen, häuslichen Mädchens mit etwas Vermögen zu machen. Nur ernstgemeinte Offerten werden berücksichtigt. Vermittler verbeten. Adr. B. 14 Abendpost.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Möchte mich mit einigen hundert Dollars an irgend einem gutgehenden Geschäft betheiligen. Briefe erbeten unter Z. 117 Abendpost. famo

Verlangt: Partner mit $200–$300, um ein gutgehendes Geschäft zu vergrößern. Adr. P. 125 Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 177 Acker in Lomar, Ind., Haus und Stall, 25 Acker Holzland. Rest Pfluglnd. 70 Meilen von Chicago, Preis $7,000. 80 Acker, anderthalb Meilen von Grovertown, Ind., Haus und Stall, 70 Meilen von Chicago, Preis $2,400. 7 Acker, 5 Meilen von Plymouth, Ind., gutes Haus und Stall, 85 Meilen von Chicago, $3000. J. Ganzenhauser, 38 Clark Str. 10ag,1mt,famomi

Zu verkaufen: Elegantes Steinfront Haus, 200 Fuß von Garfield Boulevard und Metropolitan Station. Preis $5750. — Auch Brickhaus, ein Blk von Garfield Boulevard und Metropolitan Station. Nachzufragen 1959 W. Harrison Str. jamomi

Häuser und Farmen. Bestgelegene Häuser und Lotten (nahe Pferdebahn) spottbillig, kleine Anzahlung. Grundeigenthumsanleihen, Farmen zu verkaufen und zum Umtausch gegen Stadteigenthum stets an Hand. John Henry Scherer, 1029 N. [illegible] Str. 24ag,1mt

Fünf oder zehn Acker, nahe Hinsdale, Jll., zu verkaufen. Preis und Bedingungen mäßig. 140 Dearborn Str., 131. jamo

Avondale. — Avondale. — Avondale. Lots zum Verkauf, billig. Nahe Elston und Belmont Ave., elektrische Bahnen. Bedingungen $25 Baar, Rest $5 monatlich. Kein besserer Platz Geld zu sparen. Wendet Euch an F. Cleveland, 181 Dearborn Str. ag26,29,30

Zu vermiethen: Eine 45 Acker Frucht Farm mit Grünhaus, und aufs Beste eingerichtet. Eine gute Gelegenheit für die passende Partie. Adr. unter L. 319 Abendpost. frmomi

Zu verkaufen: Ein gutes Property mit Storefront, passend für Groceries, mit oder ohne Kohlen- und Eisgeschäft. Nahe einer kath. Kirche. Adr. J. 54 Abendpost.

Zu vertauschen: Lot an Lake Shore, Wilmette, 82 bei 217 Fuß, gegen Stadt-Wohnhaus. Loebd & Hutchinson, 356 Sheffield Ave. 17aug,1w

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein elegantes Upright-Piano, nur $80. 89 Schiller Str., nahe Sedgwick Str. jam

Nur $100 Baar für ein elegantes Cabinet Grand Upright Piano, auch an monatliche Abzahlungen, wenn verlangt, bei Aug. Groß, 682 Wells Str. jamodimifrja

Zu verkaufen: Kimball Upright Piano, sogut wie neu und Kimball Organ, beides für $200. Werth $600. 795 Milwaukee Ave. modim

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gut erhaltene Möbel, billig, wegen Abreise. 92 Webster Ave., Josef Kreutzer. jamo

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Aechtes Baunscheid Oel und Lebenswecker, $5. — Adr. E. Strack, Importeur, Chicago. jamo

Zu verkaufen: Frisches Sauerkraut. Fritz Ziegler, 7257 Peoria Str. 20aug,1w

Zu verkaufen: Counters, Shelving, Grocery-Bins und Iceboxes. Billig zu verkaufen. 288 Wells Str. 20aug,1w

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen: fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, Whit: $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd. $10. 665 W. North Ave. modi

Zu verkaufen: Ein starkes Pferd, billig. 3 Mohawk Str.

Zu verkaufen: Ein fast noch neuer starkgebauter Expreßwagen. 6855 Halsted Str.

Zu verkaufen: Ein 1 Ton Turn-Table Kohlenwagen, $25. 2740 Wentworth Ave. jamo

Soeben erhalten: 500 Stück mexikanische doppelgelbköpfige Papageien, fingerzahm, und werden selbe spottbillig verkauft; außerdem offeriren wir die so beliebten Harzer Sänger, Stieglitzen, Buchfinken, Rothvögel, Zeisige, Hänflinge, alles zu billigsten Preisen, Spottvögel, Oriols, Golden Raben, Blaufinken 75c das Stück. Atlantic & Pacific Bird Co., 197 O. Madison Str. 30ag,1w

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat aufs Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, zeigen wir eine Näh- und Finishing-Schule, in der Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunft vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Westen, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkular gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Jll., 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. 28ag,mmja,1j

Wiener Damenschneider-Akademie, umgezogen nach 248 Oak Str., Ecke LaSalle Ave.
Frau Olga Goldzier.
Ermäßigte Preise für die Sommermonate.
Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Damenschneiderei nach dem anerkannt ausgezeichneten Wiener System.
Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden, und während des Unterrichts können die Damen ihre eigenen Kleider anfertigen.
Der Unterricht wird in deutscher, englischer oder französischer Sprache gegeben.
Ebenfalls werden Damenkleider auf Bestellung in eleganter Weise und zu mäßigen Preisen angefertigt. 8jul,mmija,bw
248 Oak Str.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,bw

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. 14ma,1j
Bureau of Law and Collection,
167–169 Washington St., nahe 5. Ave., Zimmer 15.
John W. Thomas, County Constable, Manager.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch, Deutsch und Skandinavisch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank, 76–78 Fifth Ave., Room 8, Aug. F. Miller, Konstabler. aug6,1mt

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19ja,1j

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Chas. S. Weaver, Advokat und Notar.
Zimmer 1210, 100 Washington Str.
Grundeigenthums-Titel geprüft. Rath frei. Geld zu verleihen. — Referenzen gegeben. 5aug,mmja,1mt

Fred. Plotke, Rechtsanwalt,
Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 844–848.
Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 19ja,1j

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington & LaSalle Str.
Telephon: 3100.

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt.
Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht; keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 84, 125 LaSalle Str. 25mj,1j

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Von 100 Frauen, welche in „The German Medical College Midwife School" studirten, haben 98 das Diplom erhalten und das Staats-Examen bestanden. Hier für die vollständige Erlernung mit Diplom wird nur $50 berechnet. Näheres bei Dr. Mayol, 186 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 14ag,momifo,1mt

Chicago College of Midwifery.
Wird geöffnet am 16. August. Dies ist die einzige Schule, in welcher alle Studirenden das Staats-Examen bestanden haben. Adressire Präsident, 853, 12. Str. 10ag,1mt

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. [illegible]

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

R. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Betzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Keppo, 451 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
G. G. Raub, 807 Clark Str.
W. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Voß, 76 Clybourn Ave.
G. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Lebler, 406 Clybourn Ave.
Sanders Newsstore, 451 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Lidlund, 282 Division Str.
Woulson & Smith, 317 Division Str.
E. C. Nelson, 334 Division Str.
E. C. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyce, 407½ Division Str.
P. Baly, 467 Division Str.
C. Hossberg, 179 Elm Str.
C. Wöbner, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarthy, 790 Halsted Str.
L. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blanck, 464 Larrabee Str.
J. Berhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Laiman, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 310 N. Market Str.
Frank Kestler, 378 N. Market Str.
C. H. Schimpski, 232 North Ave.
E. H. Bender, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 350 E. North Ave.
A. Roepenack, 399 North Ave.
Mag News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Merster, 587 Sedgwick Str.
C. E. Stoner, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Lindfeld, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
P. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 311 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Rutford, 509 Wells Str.
L. Schalters, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. E. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
C. W. Miller, 61 Willow Str.
G. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Dedi, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
A. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Aichenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 352 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. E. Amundson, 418 W. Chicago Ave.
C. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
A. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Reicher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
P. C. Hedegard, 268 W. Division Str.
E. Luedike, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
C. F. Litterner, 363 W. Division Str.
J. Watson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
C. Ruhoff, 192 Grand Ave.
P. G. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 229 Grand Ave.
C. W. B. Nielsen, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
H. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Aischenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinbohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
P. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. E. Levy, 489 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Kafsow, 1543 Milwaukee Ave.
G. W. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Tow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Towe, 887 Maplewood Ave.
A. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
P. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonsen, 407 W. North Ave.
C. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
[illegible]

Südseite.

H. Hoffmann, 2930 Archer Ave.
[illegible]

Lake View.

[illegible]

Town of Lake.

[illegible]

Der Sänger.

Roman von **Karl von Heigel.**

(Fortsetzung.)

Die Wahrheit war, Walter wollte die erste Viertelstunde an der See allein sein. Der Theergeruch des Städtchens wirkte auf ihn wie Waldgeruch auf Andere. Ihm war, als trete er aus dem Engen in das Weite. Die paar Masten und Rahen gaben dem nüchternen Denker Schwingen. Er sah einen Welthafen vor sich, einen Wald von Mastei, eine Legion rauchender und kalter Essen; Ostindienfahrer und Wallfischfänger, Vollschiffe und Dampfer und die Leviathane der Neuzeit, Panzer- und Panzerthurmschiffe; er sah und hörte das tosende Gewühl, sah seltsame Trachten und abenteuerliche Waffen, Gesichter braun wie Tabak oder von fahlem Grün wie Mokkabohnen, Nackte schwarz wie Ebenholz; er sah den rollenden Ozean an rosig angehauchten Felsenküsten branden, sah fremdartige, von der Sonne vergoldete Gebäude und da und dort über dem Gemäuer eine Palme. Gewaltsam rüttelte er sich auf. Ich habe das Dasein verschworen, dachte er, doch wenn ich nicht bald ein festes Dasein finde, werde ich meineidig.

Die Einbildungskraft spielt auch dem Ernstesten zuweilen Possen; so sah der Doktor jetzt eine blasse, dunkeläugige, schlanke Schöne, allerdings nur eine zarte Wolkengestalt, unumfaßbar, unerreichbar — dennoch der Gräfin Livia zum Verwechseln ähnlich.

Der Arzt hatte seinem Schützling zulieb Wörde und das umliegende Gelände zu seinem Studium gemacht. Obwohl er heute das Städtchen zum erstenmal betrat, war er darin zu Hause. Er bog in eine Seitengasse ein, den kürzesten Weg zur Haltestelle. Jetzt machte er sich Vorwürfe: Wahnvorstellungen! Ich werde dich unter ärztliche Beobachtung stellen, Felix!... Es war unverantwortlich von dir, deinem Schützling nicht auf den Fersen zu folgen. Wenn jetzt ein Unglück geschähe! — Wiederum Wahnvorstellungen! Erstens ist es nicht wahrscheinlich, und dann warst du auch mit den zwei Postkleppern nicht dem fürstlichen Viergespann gewachsen.... Unverantwortlich vom Herrn Hofmedikus war es doch. Robert Lenz ist morgen auch noch da.

In dieser Straße schien die Armuth sich Häuser gebaut zu haben. Sie hatten nicht nur von der Zeit gelitten, sondern waren von Anfang an dürftig und bresthaft gewesen. In einem der besseren Häuschen, einem einstöckigen Gebäude, klang aus den offenen Fenstern droben Klavierspiel. Doch die Musik paßte zur Umgebung. Das Instrument stammte jedenfalls aus der Werther-Zeit. Es hatte seine Seele, wenn es je eine besessen, schon vor fünfzig Jahren ausgehaucht. Es war nur noch das Gespenst eines Klaviers. Kein Liszt hätte ihm wieder Wohlklang und Wärme geben können.

Und dann sang eine Tenorstimme von hoffnungsloser Dünne und Heiserkeit:

„In Deinem Haar die blasse Rose —"

Das Instrument und diese Stimme — sagte sich Walter und trat in das Haus, in einen Raum, der Halle war und zugleich als Schusterwerkstätte diente. Der Meister, schwärzlichgrau vom Scheitel bis zu den Schlorren, saß in tiefsinniger Betrachtung eines äußerst schadhaften Wasserstiefels; auf Walters Frage blickte er über die Brille hinweg auf den Fremdling.

„Ja, Herr Robert wohnt bei mir. Haben Sie den Vogel an meinem Gesang erkannt? Aber ein schlechter Sänger ist noch kein schlechter Vogel."

Walter hörte den philosophischen Schuster nicht mehr, er sprang die knarrende Treppe in drei Sätzen hinan, und alsbald lagen sich die Freunde in den Armen.

Von Robert auf das Sofa gedrängt, sah der Arzt in der Stube umher. Sie war wider alles Erwarten geräumig, die Einrichtung war ärmlich, das Ganze wohnlich. Eine Bücherei füllte beinahe eine ganze Wand. Klavier und Notenständer, auch Rafaels „Heilige Cäcilia" in einem vortrefflichen Kupferstich ließen auf den Musiker schließen. Eine holländische Standuhr, ein uralter geschnitzter Lehnstuhl und ein paar Delfter Vasen verriethen den Sammler. Geniale Unordnung war nirgend, sogar nicht auf dem langen Wirthshaustisch, der vor den Fenstern stand und als Schreibtisch diente. Feldblumen, Maßliebchen und Mohnblumen in einem venezianischen Glase, brachten den Sommer in das Zimmer. Ein Alkoven barg das Bett.

Aus den Fenstern sah man in trübe Fenster gegenüber. „Aber, Mensch," sagte Walter, „wie kann man, so nahe an der See, in einer engen, häßlichen Straße wohnen!"

„Ja, siehst Du, die Zimmer mit Seeaussicht sind nicht billig. Auch ist für unsereinen nicht alle Tage Feiertag. Wenn ich an der See wohnte, würde ich von früh bis spät im Fenster liegen. Und vom Herbst bis zum Frühjahr rückt sie uns nahe genug. Aber nun sag! — Wie ich höre, bist Du —"

„Davon bei der ersten Flasche heute Abend; ich kann mich jetzt nicht aufhalten. Nur noch eine Frage: Bist Du geneigt, draußen in Hagemanns Landhaus zuweilen Musik zu machen? Nicht mir, sondern der Prinzessin und ihrem Hof. Natürlich gegen Bezahlung. Du nimmst das doch nicht übel, Du feinfühliges Kerlchen?"

Robert war dunkelroth geworden. Er rieb verlegen mit der Rechten die Linke und stotterte: „Ich — ich weiß nicht, ob —"

„Ja oder nein?"

„Freilich — das heißt, gern — aber —"

„Du bist der Alte. Wo kneipst Du heute?"

„Ja, siehst Du, ich stecke tief in einer furchtbar schönen Arbeit. Zwar ist sie vollendet, aber, du lieber Himmel, was heißt vollendet! Doch heute trifft es sich glücklich, heute muß ich kneipen. Ich bin nämlich nicht nur Dirigent der Stadtmusik, sondern auch des Cäcilienvereins. Um Fünf ist heute für die Männerstimmen Probe im Strandschloß."

„Strandschloß!" rief Walter und schnellte empor, dann haben wir einen Weg. Von hier bis zur Pferdebahn sind fünf Minuten. Wir können also eine Menge Wesentliches besprechen. Avanti!" — Die Gesellschaft der schönen Livia Casasola wirkte in sprachlicher Beziehung verderblich auf Walter.

„Auch Du bist noch der Alte," sagte Robert und holte seinen Hut vom Thürnagel. —

Als der Kapellmeister vor dem Strandschloß abstieg, rief ihm Walter nach: „Ohne Verbindlichkeit, aber hoffentlich auf Wiedersehen!"

„Um Sechs!"

Es waren außer Lenz viele Fahrgäste abgestiegen, sangliebendes Männervolk. Der Wagen wurde beinahe leer. Walter streckte die Beine von sich. „Herr Leisewitz," sagte er bei sich, „wir werden uns ohne Sie behelfen!"

Unterdessen war in der Erkerstube der Strandwirthschaft, im Wörder Schützen- und Sängerheim, die Bowle gebraut worden, und irgend ein Opfermuthiger machte den Schenk. Erleichtert wurde ihm das Amt dadurch, daß die Gläser mehr Weinböwlchen als Weingläser waren. Das Wort: Sänger sind immer durstig, paßte nicht auf Leisewitz. Er saß nicht ungern unter fröhlichen Zechern, aber zechte nicht selbst. Nicht nur aus Furcht für die Million in seiner Kehle, sondern auch aus Selbstachtung, wofür wir ihn nur loben können. Deshalb war er für Emma, die zwischen ihrem Vater und Segeberg dem Sänger gerade gegenüber saß, unter den kantigen Männern, die gewaltig tranken, eine Erscheinung aus einer schöneren Welt. Wir würden sagen, der edle Bacchus unter Bacchanten, allein sie waren schweigsam beim Werke und blickten finster. Sie blickten nur so; in Wahrheit war ihnen „ganz kannibalisch wohl", und sie horchten auf ihren Gast, wenn auch nicht mit der Begeisterung Emmas, doch mit größtem Vergnügen. Er wurde bald so gesprächig wie gestern, richtete aber seine heutigen Erzählungen "in usum delphini" ein. Er hatte in der That ein hübsches Stück Welt gesehen und erzählte gut. Anders als Doktor Walter von seinen Reisen. Das Landschaftliche, das Naturleben kam bei Leisewitz selten zur Sprache. Ihn zogen nur die Menschen an und unter ihnen diejenigen am stärksten, welche in prächtigen Häusern wohnen, schön gekleidet gehen und Ueberfluß an Geld haben. Er erzählte von Festopern und Maskenbällen, von Königshöfen und Gasthöfen. Er erzählte vom marmornen Fifth Avenue-Hotel in New York mit seinem musikerfüllten Gegenüber, Gilmores Wintergarten, den Nachts Tausende von Flammen erleuchten; vom Palacehotel in San Francisco; sieben Geländergänge führen um den glasüberdachten ungeheuren Hof wie die Bogenränge eines Theaters, wo früh bis spät die Bewohner der achthundert Zimmer sich umtreiben. Er erzählte vom Herbstsitz der russischen Kaiserfamilie in der Krim. Im Dreigespann durchfliegt er das Gelände, das herrlich, aber nicht einsam wie das Paradies ist. Ein Palast reiht sich an den andern, in den prächtigsten tritt er als Gast. An den erzschimmernden tscherkessischen Wachen vorbei wandelt er von Gemach zu Gemach. Der Fuß versinkt in die indischen und persischen Teppiche; wohin er blickt, sieht er kostbaren Marmor und köstliche Gewebe, goldene Schalen, blitzende Kleinode, meterhohe Silbervasen mit gluthfarbigen Tropenblüthen, und zuletzt, „beinahe" wirblig von allem dem steht er vor dem Zaren, dem Selbstherrscher über sechsundachtzig Millionen.

Er erzählte vom vielthürmigen Windsorcastle an der Themse und vom Märchen aus 1001 Nacht, vom Sultansschloß am Bosporus, vom gartenumhegten Yldys!

Vielleicht war nicht alles wahr, doch er erzählte so, daß man ihm glaubte, und erzählte so, weil er selbst an seine Lügen glaubte. So meldet Othello

„Von Kannibalen, die einander schlachten,
Anthropophagen, Völkern, deren Kopf
Wächst unter ihren Schultern...."

Eben weil Siegfrieds Zuhörer einfache, biedere Leute waren, wurden sie von der Pracht und Verschwendung, von dem Phäakenthum in seinen Schilderungen bezaubert. Eben weil sie, an der Schwelle zu allen Weltwundern und Genüssen, am Meere wohnhaft, von allem dem nur „dämmerige Ahnung" hatten, staunten sie über das Sonntagskind, das solcherlei gesehen und erlebt hat. Denn so gewiß wir unsere Nächsten lieber bemitleiden als beneiden, so gewißlich beugen wir uns vor einem außerordentlichen Glück, wie das Volk zu Dan und Bethel vor dem Bilde des Kalbs niederkniete, sobald es von Gold war.

(Fortsetzung folgt.)

Caprivi auf dem Schlachtfelde.

Bei einer Wanderung über das Schlachtfeld vom 16. August, die Professor Max Schneidewin in einem soeben veröffentlichten Gedenkblatt (Hameln, Fuendeling) beschreibt, ruft er in Worten voll Begeisterung, wie sie selten einer gefallenen Größe gewidmet werden, die militärische Erscheinung des zweiten Reichskanzlers zurück.

Daß der Oberstlieutenant v. Caprivi, sagt Schneidewin, im Feldzuge für die Offiziere und Mannschaften des 10. Armeekorps stets — namentlich wohl bei der langwierigen und die Ausdauer und Geduld in leidvollen Strapazen auf das Aeußerste anspannenden Zernirung von Metz — eine Persönlichkeit war, vor deren unerwartet auftauchenden Erscheinung Mannschaften und Offiziere des Korps „Dampf" hatten, daß seinem scharfen Auge auch keine Abweichung von dem militärischen Ideale entging und seinem freimüthigen Worte jeder der Lage entsprechende zurechtweisende Ausdruck gewärtig war, das habe ich erst später wohl von Kombattanten des 10. Armeekorps im großen Kriege gehört, als das Reichskanzlerthum auf den ehemaligen Oberstlieutenant sein Licht zurückwarf. Denn wer hätte in dem riesigen Kriegsheere den Namen jedes Stabsoffizieres so sehr beachten können? Das Herz lachte mir im Leibe bei der Vorstellung: der liebenswürdigste und ritterlichste Mann im Verkehr — als den man ihn sonst zu rühmen pflegte — zugleich im Dienste die mit Scheu und Sorge, ihm nicht zu mißfallen, angesehene Persönlichkeit, eine höchst glückliche und werthvolle Verbindung von Eigenschaften, die gerade in dem preußischen Offizierkorps nicht selten bei hervorragenden Mitgliedern desselben sich findet und mittelbar zur Erhöhung der Tüchtigkeit der ganzen Armee nicht wenig beiträgt. Auch habe ich von einem Ohrenzeugen gehört, daß ein Major der Oldenburger Dragoner später über den kommandirenden General desselben Armeekorps in Friedenszeiten, Herrn v. Caprivi, geurtheilt hat: alle Mühen, Strapazen und Langweiligkeiten eines Manövers wiege ihm der Genuß und die Belehrung auf, den General v. Caprivi nach dem Signal „Gewehr in Ruh!" die Kritik über das Tagesgefecht abhalten zu hören; diese Kritiken seien ihm das Licht jedes Manövertages. Ueberhaupt steht der (1888—1890) kommandirende General v. Caprivi bei der ganzen militärischen und zivilen Bevölkerung der Provinz Hannover in ehrenvollstem Andenken, selbst den welfischen Adel nicht ausgenommen, der an dem preußischen Patriotismus eines so gerechten, wohlwollenden und verständig schonungsvollen Herrn kein Anstoß nimmt; die Offiziere des Armeekorps aber gar, die vielfach dem Reichskanzler kühl gegenüberstanden, sprechen es aus, daß es eine Lust gewesen sei, dem kommandirenden General v. Caprivi mit Leib und Seele ergeben zu sein.

Der jugendliche Generalstabschef eines Armeekorps in Kriegszeit hatte sicherlich noch nicht die geringste Ahnung davon, daß seine Schicksale noch einmal die Wendung nehmen würden, ihn zum ersten Nachfolger des höchsten Bundesbeamten zu machen, des Mannes, der seit dem 4. Juli 1866 einen solchen Weltruhm besaß und die so entschieden leitende Person war, daß ihm vor allen auch das zugerechnet wurde, was die ungenannten deutschen Jünglinge — oder von denen der Name des einzelnen in der langen Reihe auf Kriegerdenkmälern und Kirchentafeln verschwindet — unter der Beseelung durch ihr voranleuchtendes Offizierkorps auf den Schlachtfeldern Frankreichs vollbrachten. Der Oberstlieutenant v. Caprivi war ganz und gar Soldat, vom Scheitel bis zur Sohle, daneben selbstverständlich nur noch Kavalier, persönlich aber in der Friedenszeit der gediegene, in besonderem Maße unterrichtete und wissenschaftlich strebende, gern lernende, rasch fassende und sich in die an ihn herantretenden Stoffe einarbeitende Geist. Der jugendliche Held und angehende Schlachtenlenker in engerem Rahmen, er, dessen hohe Gestalt und freundlich ernstes, schneidig entschlossenes, sympathisches Antlitz dort auf den südlichen Feldern dem Auge meines Geistes erscheint, trug ja schon die Eigenschaften in sich, die dermalen seine Erscheinung als Reichskanzler schmücken sollten, den festen Mannesmuth nach unten und oben, rechts und links, die Strammheit und Bündigkeit, das Wohlwollen und die Ritterlichkeit, die Rechtschaffenheit, den klaren Verstand, den Lerngeist, die Unermüdlichkeit, die Pflichttreue. Das Offizierkorps des X. Armeekorps wird vermuthlich nicht unterlassen, an seinen großen Erinnerungstagen des Jubiläumsjahres auch seines Generalstabschefs im großen Kriege zu gedenken und da wird ein kerniges, laut donnerndes Hoch in seinen Kreisen noch ein anderes Gewicht haben, als die Feder eines Schriftstellers auf eigene Faust.

Der Kampf um die Speckseite.

Man schreibt aus London, 6. August: Gestern fand in Dunmow, einer kleinen Stadt in Essex, die jährliche Bewerbung um eine Speckseite statt für solche Ehepaare, die ein Jahr und einen Tag nach ihrer Ehe ohne Zank und Zwist verbracht haben. Das ist ein alter Brauch, der sich in den Formen einer ordentlichen Gerichtsverhandlung abspielte. Der Richter erscheint in scharlachrothem und schwarzem Gewande, auf der Geschworenenbank sitzen Jungfrauen und Junggesellen und sowohl die Bewerber, die zu persönlichem Erscheinen verpflichtet sind, als auch die Geber der Speckseiten bestellen Vertheidiger, welche wie die learned counsels der law courts in Talar und Perrücke auftreten. Das größte Interesse unter den konkurrirenden Paaren erregten Sergeant-Major Daniel Baker und seine Frau. Er ist ein großer stattlicher Mann von über 60 Jahren, der sich in der dunkelblauen und goldverzierten Uniform eines Instruktors an der polytechnischen Schule vortrefflich ausnimmt. Er trägt sechs Kriegsmedaillen auf der Brust, denn er hat, wie sein Anwalt ausführt, mit hervorstechender Tapferkeit in der Krim und gegen die indischen Meuterer gekämpft und ist im Kriege gegen die Letzteren sogar schwer verwundet worden. Als er nach langen Kriegsjahren heimkehrte, wurde er Sergeant-Major der yeomen of the Guard. Seiner nunmehrigen Frau begegnete er bei einem Piknik im Dezember 1893 zum ersten Male, sie war damals Hospitalpflegerin, und drei Wochen später war das in den Jahren sehr ungleichartige Paar Mann und Frau. Der Vertreter des Paares erbot sich zum Beweise, daß letzteres in der ganzen Zeit sehr glücklich miteinander gelebt hätte. Eine große Menge von Zeugen war bereit, diese Behauptung zu bestätigen. Nun begann das Verhör des alten Kriegers. Er erklärte auf das Bestimmteste, daß er keinen Grund habe, den etwas eilig unternommenen Schritt zu bereuen, er erachte sich deshalb zu einer Speckseite vollauf für berechtigt. Diese Aussage genügte natürlich der Jury nicht, sie wollte sie von Mrs. Baker bestätigt wissen. Es entspann sich deshalb folgende Unterhaltung zwischen ihrem Sachverwalter und ihr: „Haben Sie je den Schritt bedauert, den Sie gethan haben?" — „Niemals!" — „Haben Sie kein Verlangen, zu Ihrer alten Beschäftigung als Hospitalpflegerin zurückzukehren?" — „O nein, danke bestens!" — Diese in schlemischem Tone gegebene Antwort wurde von dem zahlreichen Publikum mit herzlichem Lachen aufgenommen. Nun begann das Kreuzverhör der Bewerber seitens des Anwaltes der Gegenpartei. Dabei machte der Sergeant-Major das beschämende Geständniß, daß er an die Speckseite dachte, als er Miß Horner heirathete. „Aha," rief da triumphirend der examinirende Anwalt. „Sie hatten also ein Auge auf das Mädchen und das andere auf den Schinken!" Schärfer war das Kreuzverhör der Frau Sergeant-Major. Sie leugnete, gewußt zu haben, daß sie auf den Piknik ihren nunmehrigen Gatten treffen würde. Aber sie gab ohne Erröthen zu, daß sie nach ihm aus dem Fenster zu schauen pflegte und sich in ihn sofort verliebte, obwohl sie von ihm gehört hatte, daß er sich im Felde zu verloben gewohnt war. Schließlich gab sie im überzeugendsten Tone die Versicherung ab, daß sie nicht wieder in den ehelosen Stand zurücktreten möchte. Nach diesem erschöpfendem Verhör war kein Zweifel mehr statthaft, daß das Paar sich eine Speckseite redlich erworben habe, es wurde von der Menge jubelnd herumgetragen und zum Gegenstand scherzhafter Ovationen gemacht. Doch auch die beiden anderen Bewerber konnten die Berechtigung ihrer Ansprüche auf eine Speckseite darthun und wurden vom Publikum mit denselben Ehrenbezeugungen bedacht.

So lernt man Sterben.

Wie man das Sterben lernt, darüber erzählt Mrs. Bernard Leeve, die englische Nebenbuhlerin der Duse und der Bernhardt: Ich habe das Sterben von einem Akrobaten gelernt. Nichts, habe ich gefunden, macht auf den Zuschauer einen so erschütternden Eindruck, als das plötzliche zu Boden stürzen. Ein ganz gewöhnlicher Circusclown, der auf gradezu wunderbare Weise rücklings zu Boden fiel, lehrte mich die Kunst, den Nacken und Kopf so steif zu halten und den Rücken so zu „höhlen", daß beim Falle die ganze Wucht desselben nur die Schulterblätter treffe; die ersten Versuche wurden auf Matratzen, dann auf dicken Teppichen, schließlich auf dem bloßen Parquet gemacht und gelangen immer besser. Nach zehn Lettionen fiel ich im Sterben wie ein Todter, und so wie ich, haben die großen Künstlerinnen mehr oder minder alle das „Sterben" gelernt.

— Wunderbares Mittel. — „Schauen Sie, Herr Doktor, unser Freund Süffle trinkt kein Bier mehr." „Ich hab's ihm abgewöhnt." — „Unglaublich!" — „Ich gab ihm täglich ein Gramm Antibierin."

(Eigenbericht an die „Abendpost“.)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 12. August 1895.

Jetzt während der Hundstage florirt das Sportwesen in Deutschland in ganz ungeahntem Maße. Das „Radeln“ ist nahezu so verbreitet, wie drüben. Mädchen und Frauen in Bloomerkostümen hoch zu Stahlroß sind in den Straßen Berlins und seiner Vorstädte ein so gewöhnlicher Anblick geworden, daß sogar die Straßenjugend sich nicht mehr veranlaßt sieht, solche Erscheinungen mit Ausbrüchen knabenhaften Jubels zu begrüßen. Außer dem großen internationalen Radfahrerkongreß in Köln, der in einigen Tagen vor sich gehen wird, und zu dem sich auch einige Amerikaner einfinden werden, und dem großen Bundesfest des Deutschen Radfahrerbundes in Graz, das soeben abgehalten wurde, werden auch in kleineren Städten fortwährend ähnliche Feste und Preisfahren abgehalten, und die „Maschinen“ selbst fertigt man jetzt in Deutschland in geradezu vollkommener Qualität an, allerdings auch zu dementsprechenden Preisen, denn ein gutes Zweirad neuester Konstruktion kauft man hier auch nicht wohlfeiler als für 500 bis 800 Mark.

Am vorgeschrittensten indeß in Bezug auf das Sportwesen ist man hier im Schwimmen. In jeder Stadt, in jedem Städtchen gibt es mehr oder minder vortrefflich eingerichtete Schwimm- und Badeanstalten, was zum Theil dadurch erklärlich wird, daß im Hause noch viel zu selten Badestuben eingerichtet sind, sodaß sich 19/20 des deutschen Volkes während der Zeit vom April bis Oktober ganz allein auf diese öffentlichen oder Privatanstalten zu verlassen haben. Und auch im Schwimmen und Baden stellen die Frauen hier „ihren Mann“. Letzte Woche schwammen z. B. drei junge Mädchen, Töchter von Gymnasialdirektoren und Universitätsprofessoren quer über den Müggelsee, an einer Stelle, wo dieser 3 Kilometer breit ist, und diese tüchtige Leistung vollbrachten sie in 1 Stunde 10 Minuten. Neulich wohnte ich einem großen Weitschwimmen in der prächtigen Badeanstalt von Hallensee bei, zu der sich auch, zu drei aus 16 Nummern des Programms, Mädchen und Frauen betheiligten. Bei einem Schauschwimmen gestern in einer Bandeanstalt an der Oberspree waren die anwesenden Frauen und Mädchen die enthusiastischsten aller „Wasserfexe“. Uebrigens bot diese letztere Schaustellung auch noch insofern etwas besonders Interessantes, weil ein Herr Hans Heckler aus Frankfurt a. M. sich mit seiner „Schwimmweste“ produzirte. Dieses Kleidungsstück ist eine Erfindung, die wohl verdient, allgemein eingeführt zu werden, auch drüben in Amerika, denn sie ist äußerst einfach und praktisch, und dabei kostet so ein Ding gar nicht viel — der jetzige Preis, der wohl reduzirt werden wird bei stärkerem Verbrauche, ist nur 40 Mark = $10 für eine Weste oder für eine Damenblouse, genau passend und zu jeder Zeit, sobald die Nothwendigkeit für die Rettung aus Wassersnoth eintritt, fertig für den Gebrauch. Bei Kahnpartien, auf See, beim Baden rc. rc. leistet so eine Weste den Dienst des absolut sicheren Lebensretters. Man zieht die Weste an, wie irgend eine andere, und sobald man durch ein in der oberen Westentasche angebrachtes Röhrchen hineinpustet, so füllt sich die Weste mit Luft und ermöglicht es dem Träger, in das Wasser hineinzuspazieren, wo man sich, mit Kopf und Schultern über dem Wasserspiegel, ganz ungenirt bewegen kann, gerade als ob man auf terra firma wäre. Der Erfinder hat seine Weste in den Hauptländern der Welt, auch in Amerika, patentiren lassen. Ich sah gestern zu, wie er und vier andere Herren sich die Westen anschnallten, sie aufbliesen, und dann sich in die Spree — doch zirka 15 Fuß tief — begaben, wo sie im Wasser auf einem schwimmenden Tisch eine Partie Skat (mit Gummikarten) spielten und dazu erst Bier und dann Cognac sich leisteten, Alles mit größter Nochalance. Ein derartiges Kleidungsstück auf dem Körper jedes der Passagiere der „Elbe“ im letzten Februar hätte die Katastrophe weniger verlustreich an Menschenleben gemacht — soviel ist sicher.

Wie gesagt, das Schwimmen wird heutzutage in einem Umfange in Deutschland geübt, wie es wohl noch nie auf der Welt vorgekommen ist, und bei dem Meisterschaftsschwimmen für Europa, das vor einer Woche in Wien abgehalten wurde, war es auch ein Deutscher, Johannes Oldach aus Hamburg, der den ersten Preis gewann. Dabei ist dieser Sport, wenn nicht in übertriebenem Maße betrieben, äußerst kräftigend und gesund, und die Einrichtungen in manchen der größeren deutschen Schwimmanstalten sind nicht nur luxuriös, sondern auch sinnreich und sehr zweckentsprechend, so daß man sich über die fortwährend steigende Zahl der Schwimmklubs nicht wundern kann. Auch die Ruder- und Segelklubs vermehren sich beständig und auch darin leisten die Deutschen mit jedem Jahre Tüchtigeres.

Der Norddeutsche Lloyd hat soeben vier neue Dampfer in Bau gegeben, welche jeder eine Länge von 525 Fuß erhalten und dadurch die längsten werden sollen, die unter deutscher Flagge fahren, denn der längste Hamburger, der „Fürst Bismarck“, hat nur 502½ Fuß Länge.

Die sozialistische Vereinsbäckerei in Hamburg hat „pleite“ gemacht, und bei dem Konkurs hat sich ein Defizit von 11,000 Mark ergeben. Den Hauptverlust haben der bekannte Dr. Leo Arons an der Berliner Universität, und ein Privatgelehrter, Dr. Benedikt Friedländer, erlitten. Beide sind reiche Leute, die das Geld verschmerzen können. Merkwürdig bleibt es aber doch, daß sogar eine Bäckerei, wenn nach sozialistischer Weise betrieben, nicht Geschäfte machen kann.

Der seltene Fall ist hier zu verzeichnen, daß eine an echtem Aussatz, Lepra, leidende Kranke in einem der hiesigen Hospitäler sich befindet. Es ist eine 24jährige Russin, die aber schon seit zwei Jahren in Berlin wohnt. Die fürchterliche Krankheit ist bei der Patientin noch im Anfangsstadium, und Prof. Koch interessirt sich sehr für den Fall.

Hundebraten ist in der deutschen Reichshauptstadt schon zu einer so anerkannten Stellung auf dem Speisezettel gelangt, daß sich in Rixdorf sogar ein „Hundeeßverein Tyras“ gebildet hat. Die Mitglieder, über ein Dutzend, versammeln sich jeden Donnerstag, um gemeinschaftlich einen lecker zubereiteten Hundebraten zu vertilgen. Jetzt heißt's in Berlin nicht mehr: "Nun brat' mir Eener 'nen Storch, aber knusperig muß er sein!" sondern an Stelle des Storchs tritt der Hund, aber fett muß er sein, denn für fette Hundebraten werden ganz hohe Preise erzielt.

Zu dem großen Zapfenstreich, der am Abend des Sedantages auf Befehl des Kaisers vor dem königlichen Schloß in Berlin von den vereinigten Musikkorps des Gardekorps geblasen werden soll, ist auch der Fehrbelliner Reitermarsch, die Fanfare der Kreuzritter und die Hymne „Hie guet Brandeburg allewege“ befohlen worden.

Zu den abfälligen Bemerkungen über den jetzigen deutschen Postbetrieb — früher wegen seiner Findigkeit allgemein belobt — liefert nachfolgendes Gedichtchen, das gerade jetzt unter den Postbeamten im deutschen Reiche viel zirkulirt, einen bestätigenden Kommentar:

Die Glocke klingt, fort fährt der Zug!
Ach, leider war nicht Zeit genug,
Daß Hilfspostbote Säbelbein
Läd't sämmtliche Packete ein.
Es blieb, o böses Mißgeschick,
Der Ladung Hälfte noch zurück.
Da schwindet durch des Tunnels Thor
Dahin des Amtes Direktor.
Herr Schellen — Obersekretär —
Klabastert spornstreichs hinterher
Worauf der junge Stiefelbrand
Im Wartesaale 1 verschwand.
Und Livius trinket voll Verdruß
Im „vierter“ einen Schnaps zum Schluß.
Auf dem Perron steht ganz allein
Der Posthilfsbote Säbelbein
Und spricht: So geht es allemal,
Weil Mangel ist an Personal!

Die Verse bestätigen nur das, was mir auch als der jetzige einschneidende Fehler im deutschen Postwesen erscheint: Es gibt zu viele Beamte, die sich gegenseitig im Wege stehen, die meistens völlig ungenügende Saläre beziehen und die die wirkliche Arbeit immer den schlechtest bezahlten Unterbeamten überlassen.

W. v. Schierbrand.

Die Zukunft Chinas.

Darüber wird der Köln. Ztg. aus Shanghai Ende Juni geschrieben: Die ausländische Presse in Ostasien scheint ziemlich einstimmig der Ueberzeugung zu sein, daß die den Chinesen von den Japanern beigebrachte Lektion nichts geholfen habe. So richtig dies nun an sich sein mag, so einseitig scheint man mir doch fast immer die gewaltige chinesische Frage zu beurtheilen. Für die ungeheure Mehrzahl der Bewohner des Dreihundertmillionenreiches ist es nämlich überhaupt gar keine „Frage“, ob die Dinge so weitergehen sollen oder nicht, darüber möge man sich doch nicht täuschen. Zweifellos sind die allermeisten Chinesen mit ihrer Lage ganz zufrieden. Sie haben im Allgemeinen wenig von wirklichen Bedrückungen der Mandarinen zu leiden, denn diese ziehen die Erpressungsschraube meistens recht vorsichtig an, weil sie sich hüten müssen, mit dem in ganz China ungemein ausgebildeten Gildenwesen in Konflikt zu gerathen. Sehr viele Gilden sind mächtig genug, ein etwa ungerecht eingekerkertes Mitglied durch ihren bloßen Einspruch sofort den Klauen der Mandarinen zu entreißen. Daß die Beamten alle miteinander zuerst an ihren eigenen Geldbeutel und erst dann an das öffentliche Wohl denken, nimmt man ihnen schon darum nicht übel, weil das eigentliche Gehalt der Beamten, auch der höchsten, so winzig ist, daß sie unmöglich damit auskommen können. Sie sind also geradezu darauf angewiesen, sich auf andere Weise Geld zu verschaffen, und da scheint nun in ganz China eine Art stillschweigendes Uebereinkommen zwischen Regierung und Volk zu bestehen, wonach sich die Madarinen durch Binnenzölle (Likin) und andere Abgaben bereichern dürfen. Bei nicht genügender Behutsamkeit in diesen Sachen wird wohl einmal ein allzu habgieriger Mandarin vom Volke ohne weiteres vertrieben. Die Regierung fügt sich dann einfach; sie straft zwar etwas, um den Schein zu wahren, schickt aber in solchen Fällen den vertriebenen Beamten sicher nicht zurück, sondern einen anderen, der vorsichtiger ist, an seine Stelle. Oft genug kommt es auch vor, daß eine neue Steuer nicht durchgesetzt werden kann, weil sie an dem Widerspruch der Gilden scheitert. Die vielfach verbreitete Auffassung, daß es in China gar keine öffentliche Meinung gebe, ist also falsch. Eine öffentliche Meinung gibt es allerdings noch so gut wie gar nicht in Fragen der hohen Politik; darum bekümmert sich der gewöhnliche Chinese nicht. Aber in allen Fragen des Geldbeutels regt sich die Volksmeinung sehr wohl und manchmal sehr stark, wie viele Mandarinen zu ihrem Schaden erfahren haben. Handelte es sich also nur um die Chinesen selbst, so könnte das alte Reich der Mitte noch ganz gut in paar Jahrhunderte so weiter bestehen. Möglich, daß hier und da einige allzu starke Auswüchse der Korruption zu beseitigen wären, aber wir müßten nicht in Asien sein — und China ist Asien in höchster Potenz — um uns nicht zu sagen, daß es überhaupt unmöglich ist, hier allein aus einheimischen Kräften eine rechtschaffene und tüchtige Verwaltung herzustellen. Die Japaner machen da ja von allen Asiaten die einzige glänzende Ausnahme. In China hat aber immer Korruption geherrscht und sie wird auch immer herrschen, so lange es überhaupt Mandarinen gibt. Daß diese Korruption uns jetzt so besonders schlimm vorkommt, hat wahrscheinlich nur darin seinen sehr einfachen Grund, daß sie vorher kaum jemals so sehr an das helle Tageslicht gezogen worden ist, wie jetzt. Kein Wunder, daß man in Europa die Hände über dem Kopfe zusamenschlägt über solche Zustände, die Chinesen selbst sind aber gar nicht sonderlich erstaunt darüber, weil ihnen so etwas nichts Neues ist. Wie soll sich auch nach vielhundertjähriger Gewöhnung an die Mandarinenwirthschaft, wie sie ist, jetzt plötzlich ein allgemeiner Ruf nach Reformen erheben können? Das ist ja gar nicht zu erwarten. Nein, wir Europäer haben diese Dinge immer viel zu einseitig unter dem europäischen Gesichtswinkel betrachtet. Wenn uns ein Zustand empörend und schauderhaft vorkommt, so ist es darum noch lange nicht gesagt, daß es einem Chinesen ebenso erscheint. Der Einfluß der Abendländer im alten Reiche der Mitte hat aber nun einmal begonnen und wird sich nicht mehr zurückdrängen lassen, so gern die Mandarinen das auch thäten. Das athemlose Rennen des europäischen Unternehmungsgeistes, wodurch ein ganzer Erdtheil wie Afrika in wenigen Jahren friedlich aufgetheilt wurde, hat bisher noch vor dem unförmlichen Koloß des himmlischen Reiches Halt machen müssen. Auch der japanische Krieg wird an den Zuständen in China kaum viel ändern. Allerdings wird man wohl Eisenbahnen bauen: sie werden jedoch den fremden Kaufleuten nicht allzu viel nützen, solange diese nicht das Recht haben, im Innern zu wohnen. Dies Recht wird die chinesische Regierung aber nur höchst widerwillig zugestehen, hauptsächlich, weil sich die Ausländer niemals der Gerichtsbarkeit der Mandarinen unterstellen, also immer einen Staat im Staate bilden würden. Auf Reformen zu hoffen, wird wohl vergeblich sein. Das Anklopfen der unbequemen Fremden wird jedoch stärker und stärker werden. Wenn es also kein Biegen gibt, dann wird zuletzt nur noch das Brechen übrig bleiben. Daß die Chinesen hiervon einen gar nicht abzuschätzenden Vortheil haben würden, ist klar. Im deutschen Interesse ist es aber dringend zu wünschen, daß unsere Marinekräfte in Ostasien dauernd die jetzige Stärke behalten.

Eine falsche Behauptung.

Daß das Proletariat in unserer Zeit riesig anwächst und immer neue Volksschichten zu ihm hinabgezogen werden, ist einer der volkswirthschaftlichen Glaubenssätze, die einer vom anderen unbesehen übernimmt. Aber nach einem Beweise für ihn wird man vergebens fragen, und vor der Statistik hält dieses zum Weisheitsbestande der Sozialdemokratie gehörige Dogma nicht Stich. In Sachsen ist seit zwanzig Jahren jedes, auch das kleinste und steuerfreie Einkommen der Einschätzung unterworfen. Die über diese Einschätzungen alljährlich veröffentlichte amtliche Statistik zeigt nun, daß die Unbemittelten, deren Jahreseinkomen 800 Mark nicht übersteigt, an Zahl bei weitem nicht in dem Maße zunehmen wie die Bevölkerungszahl. Nach den Ergebnissen der Volkszählungen stieg die Einwohnerzahl in zehn Jahren um fast 18 Prozent; nach den Ergebnissen der Einschätzungen hingegen stieg in dem Jahrzehnt von 1884 bis 1894 die Zahl der Unbemittelten nur um 7 Prozent, während der im Einkommen über ihnen stehende kleine Mittelstand, als welchen man die Leute mit einem Jahreseinkommen bis 1600 Mark bezeichnen kann, um 80 Prozent, der bessere Mittelstand mit Einkommen über 1600 bis 9600 Mark um nahezu 50 Prozent in derselben Zeit wuchs! Die hier benutzten Zahlen ergeben sich aus dem „Statistischen Jahresbuch für das Königreich Sachsen“, das alljährlich vom Statistischen Amt im königl. Ministerium des Innern herausgegeben wird. Nach dieser amtlichen Quelle wuchs in dem Jahrzehnt 1880 bis 1890 die Bevölkerungszahl Sachsens von 2,972,805 auf 3,502,684, die Zahl der Unbemittelten mit Einkommen bis 800 Mark aber stieg von 1884 bis 1894 nur von 908,597 auf 973,257, also um 64,660 Köpfe; dagegen zeigten gleichzeitig die besser gestellten Klassen zusammengenommen in der Zahl der Eingeschätzen eine weit stärkere Zunahme, da sie um 212,710 Köpfe, nämlich von 304,591 auf 517,301 wuchsen. Solche Zahlen stimmen schlecht zu der Lehre von dem „lawinenartigen Anwachsen“ des Proletariats! Sie sprechen im Gegentheil dafür, daß das Proletariat anfängt, einen kleineren Bruchtheil unserer Bevölkerung zu bilden, und wenn jetzt in der sozialistischen Presse mit Entrüstungsrufen darauf hingewiesen wird, daß die Unbemittelten mit nicht über 800 Mark Einkommen nach der sächsischen Statistik 65,30 Prozent aller Eingeschätzten ausmachen, so sollte man nicht unterlassen hinzuzufügen, daß sie im Jahre 1884 noch 74,89 Prozent der Eingeschätzten waren, daß also diese Bevölkerungsschicht an Breite erfreulicherweise immer mehr zurückgeht.

Englische Rücksichtslosigkeit.

Die alte englische Sitte, bei Seeunfällen sich um die Verunglückten grundsätzlich nicht zu kümmern und nur auf das eigene Heil im schnellsten Weiterfahren bedacht zu sein, hat auch wieder ein englischer Dampfer beobachtet, der die italienische Vergnügungsyacht „Corsaro“ am Eingange des Aermelkanals niederrannte. Es wird darüber aus Genua berichtet: Am 24. Juli befand sich der „Corsaro“ bei stürmischem Meere und heftigem Seewinde am Eingange des Aermelkanals. Den Matrosen, denen die vorzüglichen nautischen Eigenschaften der Yacht bekannt sind, standen ruhig auf Deck und beobachteten einen großen Dampfer, der dem „Corsaro“ die Fahrstraße abschneiden zu wollen schien. Als der Dampfer, der englische Flagge führte, in bedrohliche Nähe kam, machten ihn die Matrosen durch lautes Schreien auf die Gefahr aufmerksam. Er versuchte nun, eine Wendung vorzunehmen, aber das Manöver mißlang, und die Yacht erhielt, obwohl sie mit vollem Winde segelte, um der Gefahr zu entgehen, einen furchtbaren Stoß. Die Matrosen eilten nun sofort in den Kielraum hinunter und stellten fest, daß das Wasser in vollen Strömen eindrang; da es nicht möglich war, den Schaden auszubessern, mußten sie daran denken, sich in Sicherheit zu bringen, um so mehr, als der Dampfer, der das Unglück angerichtet, sich um das Schicksal der Yacht nicht im Geringsten kümmerte und seine Fahrt fortsetzen wollte. Man zwang ihn jedoch, den „Corsaro“ in's Schlepptau zu nehmen und nach Boulogne-sur-Mer zu bugsiren. Der Besitzer der Yacht, Herr De Albertis, befand sich nicht auf seinem Schiffe. Der englische Dampfer wurde auf Veranlassung des italienischen Konsuls in Calais beschlagnahmt und erst nach Erlegung einer bedeutenden Kautionssumme aus dem Hafen von Boulogne entlassen.

Napoleon und die deutsche Sprache.

Aus Paris wird vom 7. August geschrieben: Die politischen Feinde Napoleons III. haben ihm alles Mögliche nachgesagt, was geeignet war, ihn beim französischen Volke lächerlich oder verhaßt zu machen; unter anderem haben sie immer verbreitet, daß er Französisch mit stark deutscher Aussprache redete und nach seinem Sturze ließen die Spottblätter ihn immer in derselben Weise sprechen, wie es vor dem Kriege die typischen Elsäßer der Posse, des Scherzliedes und der Witzblätter zu thun pflegten: "Füs êdre mon ponn hami" (Vous êtes mon bon ami) u. dgl. Neulich wurde in der Presse die Frage aufgeworfen, ob es sich hier um Wahrheit oder boshafte Erfindung handle. Herr de la Benotte, dessen Vater lange Jahre ein hohes Amt am Tuillerienhofe bekleidete und fast immer um die Person des Kaisers war, nimmt sich die Mühe, die Frage zu beantworten. Er versichert, Napoleons III. Französisch sei völlig einwandfrei, seine Aussprache tadellos, ohne den leisesten fremden Anklang gewesen. Richtig ist indeß, daß der Kaiser das Deutsche in Wort und Schrift ebenso vollständig beherrschte, wie seine französische Muttersprache, daß er es gern und mit einem im Munde des Kaisers der Franzosen sehr drolligen unverfälscht schwäbischen Accent sprach, den er sich offenbar in seiner Augsburger Gymnasialzeit angeeignet hatte. Man weiß aus dem Tagebuche der Königin Viktoria, daß er, als sie ihn in Begleitung des Prinz-Gemahls besuchte, am Abend nach dem Essen im engsten Kreise mit dem königlichen Paar nur deutsch sprach, und hier ist mir wiederholt versichert worden, daß er elsässische Abordnungen häufig deutsch anzureden und die Unterhaltung mit ihnen in dieser Sprache zu führen pflegte. Napoleons III. Vorliebe für Deutschland und alles Deutsche ist im Hinblick auf sein Ende der tragisch-ironische Zug seines Schicksals.

Bemalte Todtenschädel.

Ueber die eigenthümliche Sitte des Bemalens der Todtenschädel, die sich in den österreichischen Alpenländern bis auf den heutigen Tag erhalten hat und offenbar ein Ueberbleibsel des Schädelkultus ist, wie er bei manchen Naturvölkern noch jetzt beobachtet wird, berichtet Prof. E. Zuckerkandl in der „Zeitschrift für österr. Volkskunde“: Der Brauch ist weit verbreitet in Oesterreich und Salzburg, seltener in Kärnten und Steiermark; in Tirol ist er bisher nicht beobachtet worden. Wegen des geringen Fassungsraumes der meisten ländlichen Friedhöfe müssen etwa alle 8—10 Jahre Umgrabungen derselben erfolgen, wobei die bevorstehende Bloßlegung der Skelett-Theile den Angehörigen in der Regel vorher angesagt wird, damit sie für die Reinigung, Bergung und Beisetzung der Knochen im Beinhause Vorsorge treffen können. Bei diesem Anlaß werden dann häufig die Schädel mit verschiedenen Zierrathen und Emblemen bemalt. Am häufigsten ist der Blumen- oder Rosenkranz, der ganz in demselben Stile gehalten ist, wie er sich auf den Alpenmarterln, Leichenbrettern u. s. w. findet. Häufig ist auch die Schlange dargestellt, wie sie sich um den Schädel windet und aus einer Augenhöhle herauskriecht, sie dürfte in Uebereinstimmung mit der biblischen Symbolik als Symbol des Todes aufzufassen sein. Auch der Name des Verstorbenen, sei es vollständig, sei es in den Anfangsbuchstaben, ist mitunter den Schädeln aufgemalt. Eigenthümlich ist ein Fall aus den Beinhäusern von Maria-Wörth in Kärnten und Adriach in Steiermark. Dort fand sich ein Schädel, der ganz mit Nummern aus dem Zahlenkreise von 1 bis 90 beschrieben war. Wahrscheinlich sind es Lotterienummern, die in der abergläubischen Erwartung auf den Schädel geschrieben waren, daß sie dann gewinnen mußten.

— Eine neue Wissenschaft. — Institutsfräulein: „Wie heißt die Wissenschaft, welche sich mit der Sonne, dem Mond und den Sternen befaßt?“ — Schülerin (Ideal eines dichtenden Primaners): „Das ist die Lyrik!“